

**Des
Hermes Trismegistos
wahrer alter
N a t u r w e g.
Oder:
G e h e i m n i s s
wie
die grosze Universalinktur
ohne Gläser,
auf Menschen und Metalle
zu bereiten.**

**herausgegeben
von
Einem ächten Freijmäurer
I. C. H.**

Mit vier Kupfern.

**Leipzig,
bey Adam Friedrich Böhme.
1782.**

Die Iste Rotation



Hiob, 28. v. 4

*Es bricht ein solcher Bach herfür, dasz die darum wohnen ten Weg daselbst verlieren, und fället wieder;
und scheust dahin von den Leuten.*

Die II Rotation



1. Corinth 1, v. 28.

*Und das Unedle vor der Welt, und das verachtete hat Gott erwählet und das nichts ist, dasz er zu nichte
mache, was etwas ist.*

Die III Rotation

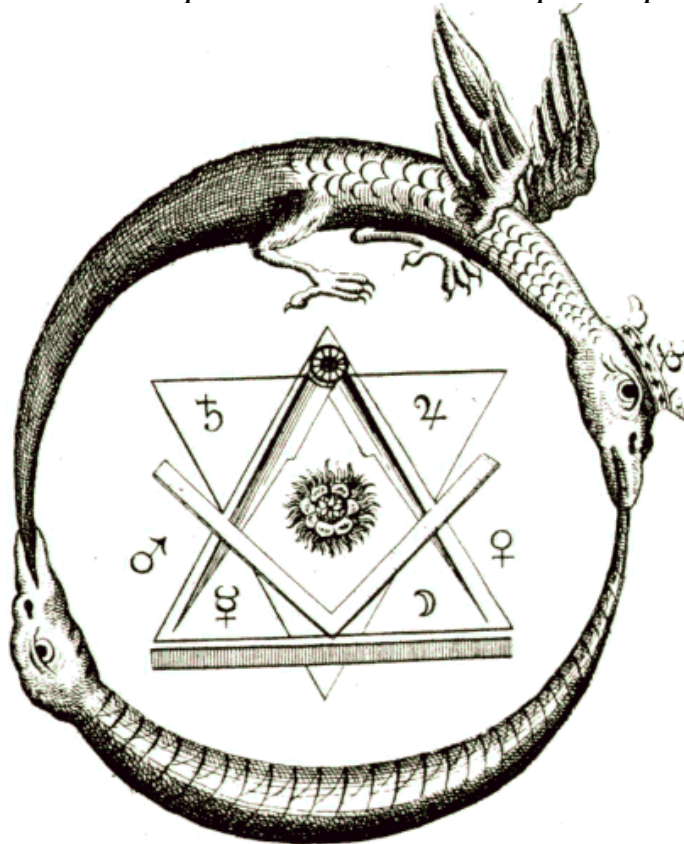


Cantic 5. v. 10. 11.

Mein freund ist weisz und roth, auserkohren unter viel tausenden. Sein Haupt ist das feinste Gold. Seine Locken sind krauß-schwarz wie ein Rabe.

Hermes

Ascendit a terra in coelum iterumque descendit in terram et reaptvem superiorum et inferiorum.



EINLEITUNG.

In unserem, in der Erforschung der Naturkräfte so erstaunlich weit vorgeschrittenen Zeitalter scheint die Alchemie keine Daseinsberechtigung mehr zu haben. Sie ist dem Menschen des 20-Jahrhunderts begreiflicherweise fremd geworden, und Kopp bezeichnet sie im zweiten Bande seiner "ALCHEMIE" als ein jetzt verschollenes und, wo ihrer überhaupt noch gedacht wird in übler Achtung stehenden Treiben. Sehr zu Unrecht; denn trotz dieses abfälligen Urteils, das nur die betrügerische Pseudo-Alchemie, nicht aber auch die wahre Alchemie treffen kann, die die grössten Geister der früheren Jahrhunderte auf das tiefste beschäftigt und bewegt hat, besitzt sie auch heute noch, zumal in den theosophischen und verwandten Gesellschaften und Vereinen viele Freunde und Jünger wenn auch zumeist nur im Geheimen.

Wenn man nun weisz, wie rar heute die alten alchemistischen Bücher geworden sind und wie sie gerade zu mit Gold aufgewogen werden, wenn sie einmal zufällig im Handel auftauchen, dann wird man mit Freude und Genugthuung die exakten Neudrucke begrüßen, die in der Sammlung "GEHEIME WISSENSCHAFTEN" zu erscheinen begonnen haben.

So fanden denn auch Joh. Val. Andreas vier alten Rosenkreuzerschriften, die die Sammlung eröffneten, ungeteilten Beifall. Nicht minder jedoch auch die inhaltreichen vier Bände des hermetischen A.B.C. vom Stein der Weisen (Bd. 5–8). So wichtig und unentbehrlich nun auch beide Werke, vor allem das hermetische A.B.C. mit seinen seltenen 73 alten alchemistischen rosenkreuzerischen, theosophischen usw. Schriften aus den Jahren 1600 – 1800 für den Forscher und Liebhaber auf geheimwissenschaftlichen Gebiete sind, so mangelte ihnen dennoch, und nicht nur ihnen allein, sondern allen hermetischen Schriften überhaupt ein groszes Etwas die ausführliche und deutliche – nicht nur die theilweise, allegorische und verborgen angedeutete Darstellung des alchemistischen Processes.

Diesem oftmals tief und schmerzlich empfundenen Mangel steuert nun unser neunter Band der "GEHEIMEN WISSENSCHAFTEN", der den wortgetreuen Neudruck des alten alchemistischen Werkes: "Des Hermes Trismegistos wahrer alter Naturweg" bringt, dieses einzigen Werkes im Bereiche der gesamten ungeheuren alchemistischen Literatur, das diese ausführliche und deutliche Darstellung bringt.

Dem treuen Freunde, der uns auf diese grosze Rarität aufmerksam gemacht, sei auch an dieser Stelle gedankt – nicht minder jenem alten hermetischen Liebhaber, der uns seine alte Handschrift zur Verfügung gestellt hat. Denn dieses kostbare alte Werk dessen leider unbekannter Verfasser den vollständigen Werdegang des Steins mit einer geradezu rührenden Aufrichtigkeit und Treue beschreibt, wie sie tatsächlich in keinem anderen Werke ihresgleichen findet, ist so selten, dasz es überhaupt nicht mehr im Handel aufzutreiben ist. Und als Grund hierfür wird angegeben, dasz es s.z. sofort nach Erscheinen infolge dieser Aufrichtigkeit und Treue in Schilderung der Herstellung der Universalinktur von den Rosenkreuzern aufgekauft und so aus der Welt geschafft worden sein soll.

Glaube jedoch nun Keiner, dasz er jetzt nur so ohne Weiteres das Werk gehen und über Nacht ein Krösus werden könne. Auch für den Besitzer dieses Werkes bleibt die alte Mahnung der Weisen bestehen, dasz, wer mit profanen und materiellen Gedanken arbeite, nichts schaffen werde. Dasz vielmehr nur beständiges Forschen im Gottesworte und in den Schriften der Weisen, und religiöse Erleuchtung, heute wie einst, zum Ziele führen könne...

Zum besseren Verständniz neuerer Jünger haben wir auf einer Erläuterungstafel die Bedeutung der alten gebräuchlichen alchemistischen Zeichen erklärt.

Die 4 allegorischen Kupfer des Originals sind in tadelloser Ausführung wiederum unserem wortgetreuen Neudrucke beigefügt worden.

So möge denn – trotzdem die Welt in Flammen steht – auch dieser neue Band der "GEHEIMEN WISSENSCHAFTEN" hinausziehen als ein Grusz und eine Hoffnung für die vielen offenen und geheimen Freunde der alten alchemistischen Kunst und Wissenschaft.

L.



ERLÄUTERUNGS-TAFEL der alchemistischen Zeichen.

▽	Wasser	♂	Mars, Eisen
▽	Erde	QE.	Quintessenz
△	Feuer	☿	Sublimiren
△	Luft	dd	Destilliren
☿	Geist–Spiritus	••	Oel
℞	Tinktur	♂	Pulver
⊖	Salz, Meersalz (weiblich) Sal.	▽	Tiegel
⊕	Salpeter, Steinsalz (männl.) Nitrum	▽ma	Pflegma
☉	Sonne, Gold	⊖v	Vitriol
☾	Mond, Silber	✠	Essig
♂	Merkur, Quecksilber	P	Partes, Theile
♄	Saturn, Blei	℞	Königswasser, aqua regis
♃	Jupiter, Zinn	♂	Antimonium
♀	Venus, Kupfer	♂	Widder, März
♂	Schwefel	♂	Stier, April
♌	Löwe, Juli	II	Zwillinge, Mai

Sirach XXX. 17. 18.

Und Gott hat mir den segnen darzu gegeben, dasz ich meine Kelter auch wohl gemacht habe, wie im vollen Herbst. Schauet, wie ich nicht für mich gearbeitet habe sondern für alle, die gerne lernen wollten.

Vorrede.

Die alten Philosophie und Magi haben unter allen Animalibus auf der ganzen Welt keines gefunden, so dem Menschen vorgezogen werden könnte. Sapient. X.2. weil ihn nicht allein Gott der allmächtige Schöpfer, für allen andern Thieren mit einer sinnreichen Vernunft und hohem Verstande begabet, dahero er auch Animal rationale genennet wird; sondern vornehmlich darum, weil er nach Gottes Ebenbilde, nicht aus einem schlechten Klosze, sondern aus dem allerbesten und reinsten Auszug, so intoto Centro a gewesen, erschaffen, und in ihn ein sonderbarer Arcanum medicinale geleet worden ist; dahero auch ANDREAS TENZEL in seiner Praesatione Medicinae Diastaticae von ihm also schreibt: Homo est quintum esse totius machinae mundi, uno Centrum, in quod omnes Sphaerae naturae radios tuos infundunt Microcosmus et Compendium totius Naturae, mundi Miraculum.

Wem nun Gott diesen Stein aus sonderbaren Gründen mittheilet, der hat den edelsten Schatz der Gesundheit und Reichthum dieser Welt, darnach viele tausend gestrebet, aber davon gar wenige das Glück gehabt, denselben zu erhalten. Es ist dieser Procesz eine pure Natur– aber auch NB. eine langweilige und mühsame Arbeit; dahero demjenigen, der darzu nicht die bequemste Gelegenheit hat, und die erforderlichen Mittel nicht aufbringen kann, darzu ganz und gar nicht anzurathen ist.

Gleichwohl soll auch niemand an seinem Glücke verzagen, sondern Gott um seines heiligen Geistes Beystand darzu bitten, darneben rechtschaffene wahre philosophische Bücher lesen, darzu der wahre Gott– und Menschen–Freund, der erleuchtete Verfasser des hermetischen A.B.C. in seinen vier Theilen, aus etlichen siebenzig Autoribus, sowohl älterer als neuer Zeiten, uns schöne ächte Auszüge geliefert hat, und wahre Anleitung giebet, so wird der grosze Gott, der aller Menschen Herzenskündiger ist, ihm solches, wenn es nicht zum Schaden seiner Seelen gereicht, wohl zulassen.

Ich meines Theils wünsche von Herzen, dasz der heilige Geist aller redlich gesinnten Filiorum doctrinae Verstand erleuchten, und sie dergestalt lehren wolle, dasz sie aus diesen meinen zweyen Traktätchen etwas nützliches und zu ihrer Intention vortheilhaftes finden möchten; Zu dem Ende auch der Gott und Menschen liebende, mein treuer und zärtlichst geliebter Freund, Herr A.M.B. vornehmer Doctor Medicinae et Philophae in N. selbige zum Drucke befördert bat, dafür ich Ihm öffentlich hierdurch auch den verbindlichsten Dank abstatte.

Sollten mich aber etwa einigen Sophisten und Proceszkrämer darüber (als ob ich die Wahrheit nicht geschrieben hätte) anfeinden oder gar mit zum Streit auffordern; so sollen selbige wissen, dasz ich mich mit ihnen nicht mehren, vielweniger um ihre Anfeindung mich im geringsten mocquiren werde.

Uebrigens hoffe ich, der geneigte Leser wird diese meine Arbeit mit einem solchen Herzen aufnehmen, mit welcher Treue ich es geschrieben habe. Im Fall aber meine Bemühungen von der gelehrten Welt nicht nach Wunsch censiret werden sollten; so bin ich dennoch einem jeden als ein Christ mit wahrer Liebe zugethan.




Geschrieben den 15ten May Anno 1781.
der

Verfasser
I.C.H.
Separateur des Metalles.


Hermes Trismegists wahrer alter Naturweg

EINLEITUNG.

Den Anfang zu diesem Geheimnisz will ich machen im Namen Jesu, des Sohnes des ewigen Gottes, welcher meinen und deinen Verstand wolle erleuchten, durch seine Kraft und Licht, zu seinem Lob, Ehre und Herrlichkeit, Amen.


Die heilige Schrift sagt dasz nur ein Eingang aller Menschen in dieses Leben sey, und dieses sey auch derselbe Ausgang. Denn gleich wie wir in diese Welt gebohren, so werden wir auch durch das selbe Mittel wiederum in primam Materiam reduzirt, wie das Weizenkörnlein, welches in die  geworfen durch den Tod der Putrefaction wieder neu gebohren und in hundertfältige Frucht vermehret wird, und dieses alles geschiehet durch den  mundi universalis, welcher auf und zuschleuszt, und die Bewegung zum Leben und Tod ist. Der Tod ist die Putrefaction, die Scheidung des Bösen vom Guten, des Reinen vom Unreinen; dadurch der neue Leib und die  zum Leben wieder gebohren wird. Denn gleich wie ein Halm aus einem Samenkorn wächst: also kommt aus dem alten Leib durch die Fäulnisz ein neuer Leib hervor, nach jeder Eigenschaft und Art.



Der Mensch, minor Mundus, ist die Summa und Extract majoris Mundi. In minore Mundo liegt der grosze Arcanum Macrocosmi, das grosze Universalgeheimnisz; scheide nur das Böse vom Guten, du hast den Scheider bey dir, suche nur in dir.



Der allmächtige Gott, Schöpfer Himmels und der , wohnt und würkt



im Lichte, (Psalm 104)


das Licht im Geiste,


der Geist im 

das  in der 

die  im 

das  in der 

und die  ist aller andern Gebärmutter oder gleichsam Werkstatt, woraus und worinnen sie arbeiten.

Alle guten Gaben und alle vollkommene Gaben, kommen von oben herab vom Vater des Lichts. Dieses Licht (schreibt der Herr I.B. ab Indagina in den chemisch – phijsikalischen Nebenstunden p. 213,) welcher von der  en abströmet wohnt im Aether, der der natürlichen Lichts Vehiculum ist, wodurch uns Licht und

Leben eingeflößet wird, und die Lebensgeister zur Erhaltung des Lebens dienen müssen. So lange nun als das körperliche Wohnhaus der Seele und des Geistes, dieses Licht anzunehmen und in sich wirken zu lassen fähig ist, so lange wird das animalische Leben erhalten. Ingleichen schreibt Julius Sperber in seiner kurzen Anweisung zur wahren Erkenntnis des dreieinigen Gottes und der ganzen Natur p.m. 19 also:

Dieses Licht ist das Δ Leben aller Geschöpfe der ganzen Welt, wodurch sie wesentlich beseelt, und bewürket oder bewegt werden, zu wachsen und vermehret werden. So ist auch dieses Licht die allgemeine Seele der Welt oder die allgemeine Natur, als welche eben derselbe Strom ist, so aus Eden, d.i. in die ganze Welt hingeleitet werden.

Von diesem Lichte meldet uns auch Moses in seinem Buche Cop. 1. wie Gott Himmel und ∇ , Licht und Finsternis aus dem grossen Chaos oder ∇ geschieden, und wie aus ∇ und Geist das \ominus gebohren werde. Das \ominus ist nun ein gut Ding, das herrlichste unter allen sichtbaren Wesen, der Saamen und das Korn der ganzen Welt. Unser \ominus aber in der Δ , ist kein \ominus , sondern nur ein Geist, und wird erst im ∇ zu einem \ominus gebohren. Das \ominus ist der grösste Schatz und Reichtum der Welt, das Mittel–Wesen und aller Dinge Anfang und Ende. Es ist dieser der Geist, der indem er in der Δ wohnt, auch alle Saamen auf ∇ , die Insecta nicht ausgenommen, lebend macht, er ist Alles in Allem. In der ∇ wächst, blühet und sprosst er, in den Thieren belebet, verändert und kocht er, in den Bergwerken raucht, durchdringt und figirt er. Wenn er durch Kunst gebraucht wird, so erhält er das Leben und heilet alle Krankheiten und verändert die Metalle. In den Flüchtigen ist er flüchtig, in den Fixen ist er fix; in den Thieren thierisch; in Vegetabilien vegetabilisch; in Mineralien mineralisch, und in allen Dingen ist Dieser Geist einer durchdringenden und vollkommenen Eigenschaft und eines gar zarten und geistigen Wesens.

Von diesem himmlischen \ominus Geiste und Leben aller Dinge, redet auch unser Heiland Jesus Christus Matth.6. also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen wort, so durch den Mund Gottes gehet. Wenn nun der Mensch diesen Geist durch die Δ nebst der zeitlichen Nahrung genüset; so musz auch per consequens etwas von dem Menschen zu erlangen seyn, woraus der Meister der Natur was Gutes formieren und bilden kann; und daher folget eben dieser Schlusz, nämlich: so lange wir Menschen leben, so lange schöpfen wir \oplus dem, so lange wir \oplus dem schöpfen, so lange ziehen wir die Δ in uns, und so lange wir die Δ in uns ziehen, so lange leben wir nach Gottes Willen.

O Mensch. hier stehe stille, und betrachte dich, was du bist; denn was du säest, das wirst du erndten; säest du auch Fleisch, so wirst du dem Fleische das Verderben erndten, et vice versa, Matth. 111 Also gebähren Himmel und Mensch ein edler Ding, und liefern es dem wahren Künstler in einem saftigen Leben, damit er es nach seiner Weisheit auferziehen, auf gesetzte zeit mit \odot krönen und an das völlige Regiment des metallischen Reichs setzen kann. Dieses ist der Gewaltige, von welchem Hermes in der Smaragdnen Tafel rühmet. In ihm ist der lebendige Saame, und von so groszer Kraft, dasz er das feine \odot auch lebendig tincturalisch und Plusquamperfect machen kann, durch des Künstlers Hand.

BASILIVS VALENTINUS in dem Buche von den natürlichen und übernatürlichen Dingen saget; dasz die grosse und kleine Welt aus einer prima Materia gemacht und geschaffen, durch ein allmächtiges Wesen, zu der Zeit im Anfange, da der Geist Gottes auf dem ∇ schwebete. Diese grosse Welt aber, als Himmel und ∇ , war am ersten, darnach die kleine Welt, als der Mensch von der groszen genommen, da das ∇ abgesondert war von der ∇ , das ∇ war die Materie, darauf der Geist Gottes schwebete. Aus

der edelsten ∇ , als der QE . ward die kleine Welt formirt, durch die ∇ ität, so noch bey der ∇ war, und war alles natürlich. Aber nach einblasen des göttlichen $\textcircled{1}$ dens, kam alsbald das Uebernatürliche darzu, dasz also natürlich und übernatürlich verbunden waren. Diese grosze Welt ist vergänglich; die kleine aber hingegen ewig, die wird durch den Geist Gottes clarificirt, weil sie solchen besitzt.

ARND im sechsten Tagewerk saget: Zum Beschluss müssen wir auch nothwendig von dem letzten Geschöpfe, dem Menschen, etwas gedenken, nämlich, dasz der Mensch die schönste Creatur sey, an welchem Gott seine gröszte Lust haben wolle, weil er alle Dinge um des Menschen willen geschaffen, Proons VIII. 31. Ja der Mensch ist das Ende aller geschaffenen Dinge; so ist daraus leichte anzunehmen, dasz er die kleine Welt und aller Dinge Beschluss sey, auch aller Dinge Vollkommenheit in sich begreift. Item, im ersten Tagewerk schreibt er: Zum Beschluss ist auch zu wissen, dasz der gütige Schöpfer ein reines, schönes und anmuthiges Licht allen Dingen habe eingeschlossen wie die wissen, so die natürliche Scheidung verstehen, und die Reinigkeit aller Dinge recht philosophisch von der Unreinigkeit scheiden können. Und also können alle Dinge natürlich in ihre Klarheit gebracht werden, denn das ist ihre natürliche Verklärung, und ein herrlich augenscheinlich Zeugnis der Verklärung unserer Leiber am jüngsten Tage, wenn alle Unsauberkeit von Leib und Seele wird abgeschieden seyn.

BASILIIUS in curru Triumphati: Es soll aber ein jeder wissen, dasz unser Stein musz ausgekocht und gezeitiget werden, durch das Δ in der kleinen Welt, damit, da das Δ der grossen Welt aufhöret zu wirken, da fängt der Microcosmus an, ein neue Geburt zu wirken. Item die \ominus ia haben keine Macht zu tingiren, sondern sind nur Schlüssel zu der Bereitung des Steins, allein was die metallischen und minerlischen \ominus anbelanget, (ich rede jetzo was, wenn du mich recht verstehen wirst, was ich unter den mineralischen \ominus für einen Unterschied meyne) die sind mitnichten zu entrathen zu der \mathcal{R} , sintemal man ihrer in der Composition mitnichten entrathen kann, denn in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz dadurch die Fixation samt dem Bestande seinen $\textcircled{1}$ iginem und rechtes wahres Fundament hat.

ELUCIDARIUS MAJOR über die Reformation der ganzen Welt: Und ob wohl nicht ohne, dasz viel Philosophi so gar deutlich in ihren Schrifte von der Sache reden, dasz ein Unerfahner nicht anders daraus schlieszen kann, als müszte die Materia Lapidis in den Metallen, und sondlich in $\textcircled{\odot}$ und $\textcircled{\text{J}}$ oder zum wenigsten in deren Mineris gesucht werde so ist ihnen doch eben darum, dasz sie also expresse solche Materiam nennen, desto weniger hierinnen zu folgen, wie sie denn selber sagen: wenn sie deutlich von einem Dinge reden, so soll man ihnen nicht glauben; wo sie aber Gleichnisweise ihre Reden führen, da möge man wohl acht darauf geben. Über das pflegen sie auch wohl zum Unterschied das Wörtlein unser zu gebrauchen, und sagen unser $\textcircled{\odot}$ und $\textcircled{\text{J}}$, unser $\textcircled{\text{J}}$, auf dasz man es ja nicht von gemeinen $\textcircled{\odot}$, $\textcircled{\text{J}}$ und $\textcircled{\text{J}}$ verstehe. Oder da sie ja $\textcircled{\odot}$ und $\textcircled{\text{J}}$ vom Lapide nicht wollen ausgeschlossen haben, da gehet es doch nicht weiter, denn nur auch die Fermentation, die ohne dieses Mittel nicht können errichtet werden.

LITIUM in Turba: Wenn der Pöbel wüsste, was er für einen Schatz in Händen hätte, würden sie dieses geringe und köstliche Ding nicht so geringe halten: Aber Gott hat solches dem Volke verborgen, auf dasz nicht die Welt darüber verwüstet würde.

ARISTOTELES in Turba: Lapis noster vocoitur terminus Ani.

CANTIC. 1. 3. Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, darum lieben dich die Mägde.

HERMES: Der Stein, den man zum Voraus bedarf, ist von denen Dingen die nur Seele haben, und wird gefunden in allen Dingen, im ∇ und zwischen 2 Bergen, und haben ihn auch die Armen sowohl als die

Reichen; es ist das schönödeste Ding, und ist doch das Beste in der Welt, über ☉ und ☿.

MORIENUS un Turba: Ein jeglicher Mensch kennet dieses Dinge und der es nicht kennet, der kennet sonst gar nichts. Ich möchte zwar wohl einen Menschen wissen, ob er gleich nur 3 Jahr alt wäre, der diese Dinge nicht kennet. Item; ich bin ein Stein, den die Armen und Reichen haben, welcher an die Gassen und an den Weg oft geworfen wird und er wird von manchen oft in den Dreck getreten. Ich bin ein König der Metallen, ich bin eine Weiber Arbeit und Kinderspiel.

BASILIIUS VALENTINUS: O ewige Weisheit, wie soll dir gedancket werden für solche grosze Geheimnisse, welche doch die Menschen Kinder so gar nicht in Acht nehmen, und durch den groszen Haufen verachten, dasjenige zu erkennen, was du in die Natur verborgen gelegt hast. Sie habens in Händen und greifens nicht, sie habens vor Augen, und erkennens nicht, sie gehen damit um und wissen nicht, was sie haben, weil ihnen das immer verborgen bleibt. Doch will ich dir sagen, dasz die Wurzel des philosophischen ♁, der da ein himmlischer Geist ist, mit der Wurzel des geistlichen übernatürlichen ☿, so wohl der Anfang des ♀ alischen ☉ in Einem ist, und in einer Materie gefunden wird, und nicht in vielen Dingen, obgleich der ☿ für sich, und der ☿ für sich neben dem ☉ insonderheit angezogen wird, dasz der ☿ in Einem, der ♁ in Einem, und das ☉ in Einem gefunden wird.

PROMPTUARIUM Alchymiae: Siehe dasz du nicht arbeitest, ohne dieses einige Ding, das da so gemein ist, als das Licht der Welt. Das kann kein gemeiner Chemist verstehen, was das Ding sey. Wüsste aber einer, wie das gemeine Volk mit seinen bauerischen Nahmen es heisset und nennet, und von jedermann es also genennet wird, so möchte es desto eher zur Kunst kommen, sonst wird es langsam geschehen; die Philosophi haben dieses Ding gar mit heimlichen Worten verborgen, darum ist es schwer durch ihre Schriften zu erfahren.

THEOPHRASTUS PARACELSUS: Natura imprimis requirit ab artifice, ut Philosophicus Adam in ☿ alem Substantium adducatur, de demum in ☉ rientalem ☉ arem ad ☿ arem Lapidem enascatur. Proinde compositio hujus sacratissimi Lapidis Adamici, fit ex sapientum Adamico ☿ is, cum Evena muliere, per matrimonium et unionem unius et alterius ☿ in tertium.

ALEXANDER SIDONIUS Lib. IV. Es werden die Metallen in den Gängen der ☿ gezeuget, nachdem die vier Elemente ihre Kraft in das Centrum ☿ ae geworfen, so ☿ rt der Archäus dieselbe durch d.d.rn, durch die Wärme des immerwährenden Motus in das oberste der ☿. Denn die ☿ ist porosa mit ☿ Löchern, und resolviret sich der Wind, wann er durch die Poros der ☿ gehet, zu ☿, aus dem die Dinge gebohren werden. Demnach sollen die Artisten wissen, dasz das Sperma der Metalle kein anders sey, als das Sperma aller Dinge, nämlich ein feuchter Vapor oder Dampf. Suchen dennoch alle die vergeblich, die die Metallen in ihre erste Materie reduciren; die Philosophi haben keine solche primam Materiam gemeynet, sondern allein die Materiam secundam, wie Graf Bernhardt davon redet, dahero so viele Solutiones, Circulationes & Calcinationes nicht nöthig sind, denn man sucht solches vergeblich in einem Dinge, welches hart ist, da es doch allenthalben für sich selbst lind und weich ist. Es meynen etliche ☿ habe einen andern Saamen, als ☉, wie auch ein jedes Metall einen besondern, aber solches alles ist eitel. Er ist nur ein einiger Saame, es findet sich das eben im ☿, was in ☉, ☿ und ☿ ist; aber der Ort der ☿ ist anders und ungleich gewesen, wann du mich recht verstehest.

Aus diesen wenigen Allegatis kann man sehen, dasz die alten Weisen nur eine einige Materie gehabt, und dasz diese Einige auch diejenige ist, davon ich schon allbereit geschrieben habe. Ich fange demnach wieder an, wo ich es vorhero gelassen, und sage; so ein Artist in der Alchemie was nützliches prästiren will, so musz er zum voraus merken, was denn der Zweck der wahren hermetischen Scheidekunst sey, und dieser ist: das Unreine dem Auge wieder rein darzustellen, oder einen jeden Körper in einer erhöhten \ominus oder Lichts und Δ Gestalt darzustellen; das ist nun der Zweck eines Chemici, wann er diesen erlanget, so ist er Meister.

Wenn demnach in dieser hermetischen Scheidekunst, das Reine von dem Unreinen, geschieden werden soll, so musz man vorhero einen guten Grund haben, dasz man wisse was gut oder böse, rein oder unrein ist. So ist alsdenn zum Fundament nichts anders als das \ominus , davon hell und klar bey seiner Bereitung, gelehret worden. Er ist auch in keinem andern Subjecto so bequem zu prestiren. Wer sollte nun denken, dasz der rechte lebendige Magnet, zu dieser so edlen Perle und des Universal ϕ ü aus einem lebendigen Menschen käme; fürwahr diese grosze Weisheit würde von den Thoren für eine Narrheit gehalten werden. Alle wahren rechtschaffene Philosophi bekennen und sagen; unsere Materie ist animalisch weil sie aus den Menschen kommt, und aus sich Insecta hervor bringet; mineralisch, weil aus ihr und der Δ ohne fernere Zuthuung eines Dinges, Metalle gebohren werden; und vegetabilisch, weil nicht alleine Vegetabilia daraus wachsen, sondern weil auch aus ihrem Magnet ein \ominus bereitet wird, welches, wann es zu der vegetabilien Wurzel kommt oder nur in die ∇ um die Wurzel gethan wird, stets den \cup majoris mundi, das obere Geist \ominus , herbey ziehet, und nicht allein die frischen Saamen, Kräuter und Bäume grosz, stark und wachsend macht, sondern auch die halb abgestorbenen wieder erfrischt und belebet.

Unsere Materie, wenn man sie lässt animalisch bleiben, und wieder gebähret ihr animalisch \ominus so ist sie die gröszte Medizin, und thut grosze Wirkung in allen Krankheiten; sie ist ein Schatz, der mit keinem Gelde mag bezahlet werden; Sie kommt aus den Menschen und der Δ , der Arme hat sie mehr und besser als der Reiche.

Und wisse auch, dasz ein jedes Ding in seiner Mutter, darinnen es das Leben überkommen, auch sterben musz, und dasz ein jegliches Ding bey sich trägt, Leben und Tod, auf das es hernach einen neuen bessern Leib an sich nehmen und hervorbringen könne. Auch ist dieses das, was ADAM habe mit aus dem Paradies gebracht und mit in die ∇ , genommen, darnach soviele 1000 gesucht und nicht gefunden haben.

Der unbegreifliche grosze Gott hat uns Menschen grosze Gaben mitgetheilet, so wir es nur erkannten, Tag und Nacht von Herzen ihm dafür dankten, dasz nämlich alle Dinge, so in der groszen Welt begriffen, auch in der kleinen des Menschen zu finden sind. Der Mensch ist das Buch der 3 Principien, als 3 Blätter, geschrieben und durchgraben mit: dem Finger Gottes durch und durch, wie der gelehrte Herr D. BIRKHOLTZ in seiner 3ten Dissertation p. 11. hiervon also schreibt: Omnium Animalium, omniumque omnino rerum natura cernitur his tribus: in T ó esse, vivere atque moveri. Tria enim omnium rerum tum Macrocosmi, tum Microcosmi, principia sunt chernicophysica: \ominus , Δ et ϕ sive Corpus, Anima et Spiritus, s. ∇ a, Sangois et \cup tus, quae semper unita non nisi unum quoddam totum constituunt, ex Mente quidem Philosophorum sublimiorum.

Der Mensch bestehet aus Leib, Seele und Geist, ein jedes Principium hat seine Eigenschaft; der äuszere Leib oder Mensch, ist ein lebendiger Tod, eine finstere Decke, ein Todten grab, er ist der Fluch, die Scheidemauer zwischen Gott und den Seelen. So nun der Mensch von ganzem Herzen diesen lebendigen Tod lieb hat, und seinen Willen vollbringt, und ihn nach der Lehre Christi nicht hasset so ist er ein Kind der Höllen, darinnen der Satan seinen Sitz hat, und das göttliche Licht aus der Seelen treibet und sie also ewig verfinstert. So aber

der Mensch diesem lebendigen Tode bey lebendigem Leibe abstirbt, ihn unter dem Kreutze tötet, so wird aus diesem alten Rumpf ein Acker, darinnen eine köstliche Perle lieget, ein gut Ding, ein edler reiner \ominus Leib, welcher, wann der Staub der vergänglichen im Fluch liegenden Elementen wird abgeschieden seyn, (denn das elementarische Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben, denn es ist durch den Fluch gebohren) am Tage der Auferstehung, wann ihn Christus auferwecken wird; ein Wohnhaus der gereinigten Seelen durch Christi Blut werden wird, welche beide, nämlich der Leib und die Seele, das Licht Gottes wieder erleuchten, und den Engeln Gottes gleich seyn werden, wie Christus solches lehret. Sein Leib ist dann ein reines \ominus , ein gut Ding, seine Seele ein Δ , sein Geist ein göttliches Licht und Kraft, das ist Licht, Δ und \ominus ; oder Leib, Seel und Geist, ein durch den Geist Gottes neu gebohrnes Bild, dem Dreyeinigen Gott zum ewigen Lobe und Preis.

O du ewiger, allmächtiger, gütiger und barmherziger Gott, Vater Δ Licht und Sonne der Gerechtigkeit, erleuchte und erwärme alle schlafende, finstere und kalte menschliche Herzen, damit sie dich zu sehen, zu kennen, zu lieben, zu fürchten und für alle empfangene Gutthaten dir herzliches Lob und Dank zu sagen, einmal aufwachen, munter und sehend werden mögen.

O du ewiges Wort Gottes, du heilsames himmlisches \ominus Jesu Christe, labe und erquicke unsere kranken Seelen, durch deine göttliche erhaltende Kraft, damit wir stark werden, und uns weder Tod noch Teufelsgevalt schaden könne.

O du heiliger Geist, einiger Führer und Leiter zur Wahrheit, der du von dem göttlichen ewigen Δ er und himmlischen \ominus ausgegangen bist, tröste alle traurige in diesem Jammerthale unter reizenden Wölfen, und in der Irre gehende und verlassene Schäflein, stärke dieselben, damit sie ihr Essig allhier geduldig tragen, scheide sie einmahl von den Bösen, und führe sie endlich zu den Auserwählten, auf eine himmlische grüne Aue, allwo das ewige Licht unablässig zu sehen, das \ominus der Himmeln zu kosten und die volle göttliche Friedens Gnade und Barmherzigkeit ewig zu genießen. Amen.

De Alchemia vera Peterum

So wir in der Kunst was nützlichs hervorbringen wollen, so müssen wir zuvor den Grund der Natur verstehen, und wissen, wie alle Dinge gebohren, und auch nach göttlicher Ordnung erhalten und vermehret werden; denn wie aller Dinge natürliche Geburt geschieht, also musz auch gleicherweise die künstliche Wiedergeburt durch die Alchemie Naturgemäsz angestellt werden. Denn wer auszer der Natur etwas vornimmt, arbeitet vergebens, welches SENDIVOGIUS bekräftiget, wenn er sagt; vergeblich arbeitet der, wer ohne Erkenntnisz der Natur die Arbeit in dieser wahrhaftigen Kunst angreift; denn ohne Licht und Erkenntnisz derselben ist diese Kunst zu erlernen unmöglich, denn was in derselben nicht ist, wird auch durch Kunst nicht erlanget.

Es ist also die Alchemie eine Kunst, welche die neue Geburt lehret, oder weitläufiger zu sagen; sie ist eine Kunst, wodurch ein jeglicher Körper Naturgemäsz und radicaliter aufgeschlossen wird, wodurch seine inwohnenden z. central \ominus hinwieder eröffnet, und in ein freyes fermentalisches Leben versetzt, mit welcher

der Grund zur Tödtung gelegt, aus welcher nachgehends die neue Geburt flieszet, mit der man zu eines jeglichen Körpers $\mathcal{Q}\mathcal{E}$. welche durch solche Regeneration aus dem Körper hervorgekehret wird, gelanget.

Eine solche $\mathcal{Q}\mathcal{E}$. nun, ist nichts anders, als eine wahre Lichtkraft, welche der Schöpfer aller Dinge anfangs der Schöpfung, in höchst reiner Eigenschaft in das Centrum aller Dinge gelegt, welche aber nach dem Falle mit vieler Unreinigkeit bemackelt gefunden, durch die Regeneration aber von der Impurität befreyet, und in ein himmlisches oder in ein ganz neues wirkendes \cup alesches Wesen versetzt werden kann.

Diese, der Körper Regeneration, pflegen die Philosophen auch eine Conservation der Elemente zu nennen, darum sagen sie: kehre um die Elemente, so wirst du finden, was du suchest. Denn soll ein Körper wahrhaftig regenerirt werden, so musz solches nothwendig die vier Elemente geschehen, und folglich der Körper (welchen wir regeniren wollen) in solche versetzt, wobey aber nothwendig der Natur Ordnung musz observiret werden, wie nämlich solche ein Element in das andere zu verkehren pfelet; denn wir sehen ja, dasz die Natur solche weder in ihrer Contrarität, als ∇ und Δ , noch in der Extremität

als Δ und ∇ zusammen knüpft, als müssen wir gleichfalls hierinnen der Natur Ordnung folgen, und also ∇ durch ∇ , Δ durch Δ , ∇ durch ∇ , und Δ durch Δ machen, so können wir sie durch Kunst ebenfalls, wie die Natur ganz leiblich vereinigen und in Eins zusammenbringen.

Wenn wir demnach einen Körper in die neue Geburt führen und seine Essenz aus ihm erlangen wollen, so haben wir hierbei 7 Gradus zu observiren, wovon ein jeglicher aus den vorhergehenden flieszet und aus solchen musz erhalten werden, als:

- | | |
|----------------|------------------|
| 1. Solutio | 2. Fermentatio |
| 3. Putrefactio | 4. Coagulatio |
| 5. Fixatio | 6. Lapidificatio |
| und endlich | 7. Separatio |

I. SOLUTIO.

Der erste Grad der Solution ist nothwendig, weil kein harter und trockener Körper, so lange er in solchem Stande verbleibet, eine Alteration und Verbesserung an sich nehmen kann, es sey dann, dasz er zuvor radical aufgeschlossen, und durch das prime materialische ∇ , in ein wahrhaftes ∇ , als in seine primam Materiam gebracht worden, denn auch anfangs der Schöpfung, in und durch solches alles bestanden, auch aus solchen ein jegliches Wesen seine ursprüngliche Geburt genommen.

Weil nun ein Körper die Feuchtigkeit an sich ziehet, und er durch solche in ein wahres ∇ gebracht wird, so kommt er hiermit wieder zurück in sein erstes Leben, indem sein verschlossenes und gleichsam halb verstorbenes Leben der harten \ominus Bande befreyet, zugleich auch erwecket, geistige und wirkend gemacht wird, dasz er hernach durch Antrieb der äusserlichen Wärme, in seine selbst eigene Hitze tritt, und in den zweyten Grad der neuen Geburt, so die Fermentation ist, befördert wird.

II. FERMENTATION

Demnach leget der radicale Aufschlusz eines Körpers im ∇ den Grund zu den zweiten Grad der Fermentation. Es ist aber dieselbe aller Zerstörung und Verwandlung Ursach, wodurch alle fixe Körper flüchtig gemacht, und durch solche erlangte Flüchtigkeit in einen andern Stand versetzt werden; sie hat und führet die Eigenschaft einer Säurung oder eines gährenden Uhrhebs mit sich, ohne welche keine Verwandlung oder Zerstörung der Körper erfolgen kann. Nun haben zwar alle Körper einen solchen Uhrheb

auch in sich, aber verschlossen, wenn aber derselbe durch den astralischen Geist aufgelöst, und ihr Uhrheb in ihnen erwecket wird, so geschiehet es, dasz ein jeder Körper zur Verwandlung und vermehrung fort getrieben wird. Dahero schreibt THEOPHILUS PHILALETHA im theosophischen Wundersaal, von diesem Astralgeiste also; er ist das Lebenslicht, Mumia Vitalis, Galidum nabivum, Lumidum radicale, ☿ ius Vitae, der eines reinen geistlichen und himmlischen Wesens ist, welches der gemeine Mann, so ers ansiehet Himmel nennt, dem Gesichte blau vorkommt, und in Licht und ▲ und einen magnetischen ⊕ bestehet, dahero dieses ⊖ das fermentirende, würzende, balsamirende, aufschlieszende und alterirende ist, weil sich darin, als in seinem eigenen angenehmen Spiegel, die magnetische Licht ▲, der Lebens Odem, concentrirt, das Geschmack und Geruchgebende, das ▲ vom Himmel, das himmlische Agens, die ▲ge Natur, die Essenz unsers diplasiastischen Elements und himmlischen Materie, welche das Unsichtbare sichtbar, das Geistliche leiblich und das Verborgene offenbar machet; darum auch der allweise Gott, weil die erschaffenen Dinge lange währen und sich immer fortpflanzen sollten, das Ferment auch nach der Gerinnung in der ▼ gelassen, damit er durch seine Allmacht allerley Saamen und Kreaturen, die sich jetzo unter dem Himmel befinden, mittelst dieses Universalgeistes oder Lebensodem darinnen unaufhörlich würket.

Dasz aber ohne die Fermentation oder Säurung weder Eier noch Brod zu erhalten ist, das wissen auch sogar die Bauern. Der Fermentation ist eigen das Element des ▼, unter welchen sie alle Veränderungen in der Welt spielet. Denn aus ▼ entstehen ursprünglich alle Dinge, und bekommen ferner durch die Fermentation oder den Uhrheb einen Saamen, und eben dieselbe ist es, welche stärker als das ▲ würket. Denn durch das werden zwar die Steine zu Kalk und das Holz in Asche verwandelt, wobey aber das ▲ stille stehet, und nichts weiter würket; durch die Fermentation aber werden sie weiter in einen ▼ Saft, und in ein einfaches ▼ verwandelt, weil alle Dinge durch solche ausgeschlossen, flüchtig gemacht und in die Verwandlung gesetzt werden.

Demnach ist die Säurung das Principalstück der Fermentation, denn mittelst solcher richtet sie eben einen jeglichen Körper zu, dasz er eine Veränderung annimmt und in die Verwandlung gehet, und wird hierzu eine von Auszen angehende Wärme, nicht als eine an und vor sich selbst wirkende Sache, sondern als eine wärmende und befördernde Ursache erfordert, weil solche alle Säuren und Fäulungen beschleuniget; das zeigt uns das gemeine Exempel des Buttermachens, welches im Winter wegen Ermangelung der Wärme beschwerlicher als im Sommer vor sich gehet.

Diese Fermentation nennt SENDIVOGIUS in Mann und Weib thun; BASILIUS VALENTINUS aber in seine Metallen Regeneration also: Man sol ein Metall in sich selbst in Hitze und Kälte bringen, nicht mit ▲, so habe man einen Grund zur Nacharbeit. Denn das gemeine ▲ kann keinen Körper verwandeln, weil es keinen Uhrheb oder fermentirende Kraft, (der doch der saamliche Ursprung ist) besitzt; denn es jaget die Feuchtigkeit, in und durch welche doch alle Fermentationes geschehen, sammt dem flüchtigen und verbrennlichen Theil, hinweg, und machet denselben zu einem unsichtbaren Geist. Das Fixe oder zurück bleibende aber, bringet es in ein steinig oder kohlenhaftes Wesen; hingegen durch unsere Fermentation wird beydes, das Fixum und Volatile erhalten, verdünnet und in ein höchstflüchtiges Wesen, zu weiterer Regeneration dienlich, gebracht. Woraus also zu ersegen, dasz das gemeine ▲ nicht zur Zeitigung dienet, sondern es ist ein Zerstörhrer des Saamens, oder es ist der Tod aller Dinge, weil es die Saamenskraft aller Körper verzehret, und dadurch solche zur weitem Generation untüchtig machet.

Indem nun ein Körper sich in der Fermentation befindet, so ist er hierdurch in seine selbst eigene Hitze und Kälte gebracht; denn seine 2 centralischen ▲, nämlich sein ⊖ und ☿ stehen hier im wahrhaften Streite

gegen einander, als Contraria in der Natur, da es dann geschiehet, dasz er aufgehet und aufschwüllet, bis endlich beyde Centraria sich wieder vereinigen, und die Geister in Sinke gerahten, womit die Fermentation sich endet, und mit solcher ein Körper in ein Geschlier und Gur, oder in primam Materiam spermaticam gebracht wird, mit welcher sich die Fäulung einfindet. Hier hat man nun nicht zu gedenken, dasz die, gänzliche Fäulung auf einerley Weise mit jeglichem Körper erfolge; sondern nach dem vor der Natur erlangten Grad der Fixität, gelanget ein Körper vor dem andern langsamer zu derselben. Und weil die Ausgeburten des mineralischen Reichs die allerfixesten Eigenschaften haben; so kommen dieselben am langsamsten zu derselben, dahero musz man Geduld haben.

III PUTREFACTIO.

Der Putrefaktion Anzeige ist, wann der Körper durch und durch als ein schwarzes glänzendes Pech erscheint, so ist dies die vollkommenen Tödtung und Fäulung vorhanden. In dieser Schwärze liegt eines Körpers sämtliche Kraft in höchstflüchtiger Eigenschaft, (weil diese Tödtung des Natur Progris homogen, und mit Erhaltung des Humidi radicalis des Körpers geschehen ist) verborgen, und musz man hier sonderlich des äuszern Δ Wissenschaft haben, damit man das zarte Wachsthum der Materie, welcher die Philosophen die Blume nennen, nicht verbrennen; und sagen sie nicht: Koche bis zur Schwärze. Diese Schwärze ist nun auch der Philosophen Roszmist, wenn sie schreiben; dasz man einen Körper in Roszmist setzen solle, so wollen sie damit anzeigen, dasz man einen jeden Körper, welchen man regenerieren will, durch radicale Solution und Fermentation zur Fäulung bringen soll, in welchem Stande er mehr einem Mist, als sonst etwas gleicht.

IV. COAGULATIO.

Auf erhaltenen Grad der Putrefaction erfolgt die Coagulation. Wie nun in vorigen 3 Graden, die Feuchte zum angehenden neuen Leben hat wirken müssen; also mus nunmehr in diesen und folgenden Graden die Trockene regieren, die angefangene Geburt mehr fortreiben und zur Vollkommenheit verhelfen. Da nun der sämtliche Geist in vorhergehenden Graden in überflüssiger und höchstflüchtiger Eigenschaft sich befunden, so wird er nunmehr in diesem Grade verdickt und gleichsam eingeschläfert, oder durch die Riegel der Trockenheit versperret, und in eine Körperlichkeit, als in einen mittlern Stand, der weder fix noch flüchtig zu nennen ist, versetzt, wodurch er sein Wachsthum ferner fortzutreiben, mächtig wird.

Diesem Grade der Coagulation musz man mit einer äusserlichen Wärme zu staten kommen, welche so beschaffen seyn musz, dasz sie das Gefäß, darinnen unsere Materie befindlich, Körperlich nicht berühre; denn dadurch der annoch flüchtige hier sich befindliche sämtliche Geist, würde vertrieben werden. Es ist genug, wann der putreficirte Körper nach und nach austrocknet, und seine Schwärze, die von der Feuchtigkeit herrühret, fahren lässet, und in die Weisze gehet. BASILIUS VALENTINUS schreibt in seinen 7ten Schlüssel also. Es ist nicht Noth, dasz die \odot e körperlich mit ihrer ganzen Substanz das ∇ reich berühre sondern es ist genug, dasz sie von Ferne durch ihre Strahlen, so durch die Reflexion, wann sie auf das ∇ reich fallen, gestärket werden, das ihre thun; denn durch solche Mittel hat sie Kraft genug, ihr Amt zu verrichten, und alles durch ihre Kochung zu zeitigen. Diese Weise nennen die Philosophen das Element der Δ Wie nun anfänglich der Körper durch das ∇ in ∇ resolvirt, nachgehends durch den Grad der Fermentation das ∇ irdisch gemacht wird; so ist er nunmehr dier durch Δ in Δ versetzt worden.

V. FIXATIO.

Wann nun der Körper in der Weise gegangen, so endiget sich die Coagulation und gehet alsdenn die Fixation an. Es besteht aber dieselbe in einer fernern Austrocknung durch des Δ Hülfe, bis man endlich zu einer Röthe gelanget, welche die Weisen das Element des Δ nennen, und davon schreiben: Unterlasz nicht, das Δ mit Δ herauszufordern, denn am Ende der Fixation die Materie eine solche Fixation erhält, die über das gemeine Δ ist, und kann ihr dasselbe keinen Schaden thun; dann folgt hierauf die Lapidifikation.

VI. LAPIDIFICATIO.

Denn alle Dinge in der Welt, wann sie durch vorhergehende Gradus regenerirt worden, können am Ende der Fixation in eine steinigte ∇ verkehret werden. Diese wird mit einem Glüh Δ verrichtet, damit der fette, essentielle Theil in die Materie hinein getrieben, der impure Theil in eine Fixe ∇ gebracht, und die \ominus feuchte völlig ausgetrocknet werde, als womit die Materie zur darauf folgenden Separation geschicket wird.

VII. SEPARATIO.

Endlich folgt der letzte Grad der Regeneration, welcher ist die Separatio puri ab impuro. Es geschieht dieselbe durch das philosophische ∇ oder unseren Azoth, indem derselbe auf die Materie gegossen, und nachgehends in einer laulichten Wärme erhalten wird; so ziehet sich der essentielle Theil in das ∇ , und setzt sich in der ∇ sche Theil zu Boden, das Extractum wird nachgehends abgegossen und an einen kalten Ort gesetzt, so ziehet sich die Essenz zusammen, begiebet sich über das ∇ , und schwimmt oben auf demselben als ein Baum $\circ\circ$. das ∇ sche Wesen wird als was unnützes hinweg geworfen, denn eben dieses die medicinelle Wirkung in allen Dingen hindert, wie sie denn auch den regenerirten Metallen den Ingresz benimmt dasz sie nicht in die metallischen Körper wirken können. Das obenschwimmende $\circ\circ$ wird durch ein Separatorium von dem ∇ geschieden und wohl verwahrlich aufbehalten; denn dieses ist das Quintum esse, das aus dem Körper durch die neue Geburt erhalten worden, indem durch abermaligen Durchlauf durch die Elemente, aus 4 das 5te gebohren worden.

Diese *QE*. ist nun eine regenerirte Kreatur, und sind in ihr alle 3 wesentliche Prinzipia aufs genaueste zusammen verbunden, und können daher auf keine Weise wieder von einander geschieden werden, sie ist eine paradiesische Frucht und ein Vorspiel des zukünftigen Lichtwesens, weswegen sie sich auch ganz übernatürlich erzeugen kann.

Die Magi stellen die *QE*. unter der hieroglyphischen Figur eines geflügelten und auf der ∇ ruhenden Drachen vor, womit sie anzeigen wollen, dasz sie beydes, vom Himmel und ∇ participire, und sowohl himmlisch als leiblich sey.

Ob nun wohl diese *QE*. als ein $\circ\circ$ erscheint, so kann solche doch, nach eines Artisten Gefallen, bald in eine andere Gestalt, als in $\ominus\nabla$ oder Stein, welcher ferner zerstoßen, und in ein \oint gebracht werden kann, versetzt werden, woraus abzunehmen ist, dasz, wann die Weisen von eines Körpers $\circ\circ$, \ominus , ∇ , Stein und \oint reden sie hierunter nicht anders, als die durch die Regeneration zu erlangende *QE*. verstehen, welche unter so vielerley Formen kann herstellig gemacht werden.

∇ a philosophica. Betrachten wir das ∇ , welches alle natürliche Körper in ihr prim-materialisches und mit der allerpenetrantesten geistig wirkenden Kraft begabtes ∇ seyn müsse, welches die Sophi ihren \oint , das Menstruum universalissimum, und sonst mit unzählig viel Namen benennen, mit diesem allein kann man der ganzen Natur ins Herz greifen, und zu eines jeden Körpers, (er mag von Natur so fest verschlossen seyn als er will) erster Kraft und Essenz gelangen; denn dieses vermag auf zuschlieszen, zu tödten und lebendig zu machen, weil es aus den 2. central- universal- Δ ern der Natur gebohren und in eines zusammen gebracht worden.

Es musz aber dieses philosophische ∇ universaler Eigenschaft seyn, indem es sich mit allen Kreaturen radical vereinigt, und einer jeglichen mit welcher es sich conjungiret, Natur und Wesen an sich nimmt. Denn was nicht universal, sondern specificirender Eigenschaft ist, behält beständig Beine ihm anerschaffene Qualitäten, und so ihm etwas anders hinzugesetzt wird, vermischt es sich wohl damit, vereinigt sich aber einmahlen radical mit demselben, noch viel weniger, dasz es der zugesetzten Natur und Wesen an sich nehmen sollte; Ingleichen bringet das philosophische ∇ , Leben und Tod mit sich, nach dem die Diversität der 2. Central- Δ ; denn mit seiner Hitze schlieszet es den Δ -Grund in allen Dingen auf, und erwecket zum Leben; mit seiner Kälte aber schlieszet es hinwiederum zu, härtet und figirt denselben, dasz also ein plusquamperfectes Wesen folget.

Insgemein pflegen die Philosophi ihren ϕ ein ∇ zu nennen, es ist aber im Grunde ein \ominus , welches sie damit zu erkennen geben, wenn sie ihn öfters ein trockenes ∇ nennen, so die Hände nicht netzet. Soll er aber einen Körper aufschlieszen, zu ∇ machen und neu gebähren, so musz er Anfangs in ein ∇ aufgelöst werden; denn das ∇ macht aller Dinge Mischung, und vermittelt desselbigen kann er sich in alle Dinge einschleichen, und sich mit ihnen aufs innerste vereinigen.

Central- Δ . Wie nun der Weisen ihr ϕ ein ∇ ist, so ist und begreift er auch in sich ihr geheimes und centralisches Δ , welches in das Centrum eines jeglichen Körpers würket, und dessen eingebohrnes Δ zum Leben erwecket, denn so auch dieses Central- Δ nicht in dem ϕ io sophico wäre, würde er nichts reinigen, noch im Grunde neu gebähren können. Wenn also die Philosophi von einem Körper sagen; setze ihn in unser Δ , so verstehen sie damit, dasz man ihn in ihr ∇ oder ϕ , welcher zugleich ihr Δ ist, bringen soll. Denn dieses alleine erwecket den Δ Grund eines jeglichen Körpers, als wodurch er geistig und zu weiterer Vermehrung fort getrieben wird—dasz sie aber durch ihr Δ , den philosophischen ϕ , und nicht das gemeine Δ verstehen erhellet hieraus, wann sie sagen; unser ∇ ist stärker als das Δ , denn es machet den Körper des \odot zu einem lautern Geist, welches das gemeine Δ nicht thun kann.

Externus Δ . Es kann aber der Philosophen Central Δ auch an und vor sich selbst in keinem Körper sich wirkend erzeugen, es sey dann, dasz es hierzu durch der Philosophen äusseres Δ angetrieben und angereizet werde (Trituratio); darum vergleicht SENDIVOGIUS das geheime Δ der Weisen einem (Wagen), welcher, wenn er gezogen wird, fortläuft, so er aber nicht gezogen wird, stille steht; und besteht dasselbe in nichts anders als in einem circulirenden Motu, und wird von den Weisen das olympische oder philosophische Δ genennet. Dieses nun, ob es wohl wesentlich nichts würket, so operirt es doch der Kraft nach, indem es das Δ unseres ϕ ü zur Operation antreibt damit nachmahls des ihm zugesetzten Körpers Verherrlichung erfolgen kann. Und eben, dieses Δ ist es, welches ALEXANDER von SUCHTEN das Instrument Gottes der Schöpfung nennt, weil Gott zu Anfange derselben zu Scheidung derer ∇ ebenfalls diesen Motum gebraucht hat. Indem Moses bey den Schöpfungswerken von lauter Bewegungen redet. Ingleichen nennet er solches das allgemeine göttliche Instrument; weil durch die planetarische Bewegung alle Geburt sich anhebt und vollbracht wurde. Was zeitiget (sagt er) die Trauben am Weinstocke? Thut das Gott nicht durch den Himmel, der sein Instrument ist? Möchten wir dergleichen wohl mit unserm gemeinen Δ ausrichten? So wären wir viel mehr als Gott; womit er also, gleich allen wahren Philosophes, das gemeine Δ zur natürlichen Gebärt verwirft; weil es nicht dasselbe ist Δ , wodurch Gott mediate

würket. Desgleichen schreibt ARTEPHIUS hiervon also; wann die Philosophi ausdrücklich uns befehlen, das Δ recht zu machen, so ist es ihre Meynung nicht, uns anzurathen, das gemeine Δ zu gebrauchen, sondern wir sollen ein Δ machen, dessen Beschaffenheit und verborgene Kraft weit unterschieden ist von dem gemeinen Δ .

Also ist der Motus, als der Philosophen äusseres Δ das Wesen, wodurch das centralische Δ unseres \oint ü zur Wirkung angetrieben wird, wie es denn auch das einzige Mittel ist, die Elemente zu vereinigen. Denn das gemeine Δ scheidet die Elemente, als das Flüchtige vom Fixen, welche hingegen durch dieses zusammen vereinigt und zur höchsten Fixität können gebracht werden, davon auch PHILALETHA schreibt; wann auch dieses öffentlich gesaget wurde, so wäre das andere alles nichts anders als eine Weiberarbeit und Kinderspiel.

Das PHILOSOPHORUM. Wie nun aber die Weisen ihren \oint ihr ∇ und ihr Δ nennen, so nennen sie ihn auch ihr Gefäß, in welchem sie alle Arbeiten verrichten; und wann sie sagen; dasz man das Sigillum hermetis wohl machen und das Glas verschlieszen soll, so ist solches nichts anders, als dasz man den \oint und \oint sammt seinem fixen \ominus sigilliren, das ist, in unzertrennlicher Vereinigung dieselben bringen und in Eins zusammen figiren soll.

PONDUS. Endlich ist noch zu betrachten das Pondus, wovon im Rosario steht; wer das Gewicht nicht weisz, der enthalte sich unserer Arbeit; denn die Weisen haben von ihren Dingen nichts mehr verborgen, als das Gewicht. Es ist aber das Pondus, dasz man dem Körper, welchen man regeneriren will, so viel des philosophischen ∇ hinzusetze, als zu seiner völligen Entschliessung im ∇ nöthig ist. Denn so lange ein Körper nicht radical aufgeschlossen und in ∇ verkehret worden, so kann sich die vollkommene Fermentation und Putrefaction nicht einfinden, aus Mangel derselben aber keine Neue Geburth erfolgen, weil die Fäulnisz den Grund zu derselben leget.

I Vom Unterschiede der ∇ ren im trockenen und nassen Wege.

Es wird demnach nur eine einzige Universal – Materie in der Welt gefunden, welches BASILIUS VALENTINUS in seinem Traktat von natürlichen und übernatürlichen Dingen p.m. 249 auch bekräftiget, wenn er sagt: Das Universal, als der höchste Schatz der irrdischen Weisheit und aller drey ansahenden Dinge, ist ein einzig Ding, und wird in einem einigen Dinge zugleich gefunden, und herausgezogen, welches alle Metalle zu einem Einigen machen kann, und ist der wahre \cup \oint ü und Anima \oint ris sammt dem geistlichen \ominus zugleich vereinigt, beschlossen unter einen Himmel, und wohnhaft in einem Leibe, und ist der Drache und der Adler, er ist der König und der Löwe, es ist der Geist und der Leichnam, so den Leib des \odot färben musz, zu einer Medicin. Und offenbar endlich in der Liebe Gottes, dasz alle drey Principia in Einem und in einer Materie gefunden werden, daraus der Stein, der vor mir gewesen, gemacht wird, und nicht in vielen Dingen. Was sie sonst pflegen anzuführen, konnte nur particulariter mit Nutzen bereitet und gebrauchet werden, beydes zu der Arzeney und Veränderung der Metalle; Womit also der obige Satz

confirmirt wird, dasz nur eine Universal – Materia, die aus dem Centro universali ausgebohren, die andern \mathcal{P} ren aber überhaupt, weil sie aus Spesifizis bereitet werden, nur für Particular \mathcal{P} ren zu achten seyen. Dasz aber die Universal – Materia lediglich im Microcosmo lieget, zeigt BASILIUS im Traktat de Microcosmo, wenn er saget; die natürlichen Mittel und Arzeneyen werden in Ihm selbst am höchsten gefunden: Metallen und Mineralien folgen nach, und kann man nicht ausgründen noch auslernen, was für Arzeney aus dem Microcosmo kann bereitet werden, damit gleiches mit seinen gleichen vertrieben und geheilet wird. Des gleichen sagt der kleine Bauer, dasz die zwey edlen Metalle \odot und \mathcal{P} , wer sie recht zu präpariren wüsste, so hohe Gesundheit eingieszen könnten, dasz darüber nichts wäre: Aus welchen erhellet, dasz die aus dem \odot und \mathcal{P} bereitete Medicin zwar von groszer Kraft und Würkung, jedoch nicht die Universal – Materie sey; noch aus denselben, weil sie Specifica sind, bereitet werden kann.

Die Philosophi gedenken in ihrem Schriften von zwey Wegen, durch welche man zur Tinktur gelangen könnte, wovon sie den einen den trockenen und den andern den nassen Weg benennen. Man mag aber in einem Wege, in welchem man will, zur Tinktur arbeiten, so ist Anfangs kein Unterschied in demselben, indem man in beyden, durch die Feuchte und Trockene operiren musz; sie unterscheiden sich aber oder haben ihre diverse Benahmung daher, dasz durch die im trockenen Wege bereitete \mathcal{P} das \odot durch ein trockenes \mathcal{P} im \mathcal{P} aufgeschlossen und in einem plusquamperfecten oder in tincturalischen Stand gebracht wird; dahingegen im nassen Wege das \odot durch unsern resolvirten sophischen \mathcal{P} musz aufgeschlossen werden, und durch Umkehrung der Elemente zum tincturalischen Stande gelangen. Was nun den sogenannten trockenen Weg betrifft; so wird auch solcher sonst der Weg der Armen, weil er ohne grosze Unkosten zu voll führen, genennet. Ingleichen das \mathcal{P} al–Werk, weil die in solchem Wege bereitete \mathcal{P} lediglich aus dem \mathcal{P} o universali seinen Ursprung und Endschaft nimmt; und eben dieser ist der einige und wahre Weg der Universal–Materie, weil in solchem die \mathcal{P} einzig und allein aus der Universal–Materie bereitet wird, welchem nichts particulares hinzugefüget, sondern in und aus ihr selbst, von ihrem Ueberfluste gesondert, und zu so hoher ganz übernatürlicher Kraft gebracht wird.

Was nun aber den nassen Weg anbelanget, so begreift solcher in sich die aus den Specificis bereiteten Particular– \mathcal{P} ren, und da, nach dem Microcosmo, das gemeine \odot die \mathcal{P} der Natur im höchsten Grade besitzt, so wird die daraus bereitete Medicin, von den Philosophis, wiewohl improprie, auch eine Universal–Materie genannt, welche aber, weil sie nicht universaliter, sondern nur specific als nach des \odot Eigenschaft in Menschen und Metallen würket, und sich auch von groszer Kraft erzeiget, nicht für die Universal, sondern nur für eine Particular– \mathcal{P} zu achten; darum auch PHILALETHA, wann er von der Bereitung der \mathcal{P} aus dem gemeinen \odot redet, saget; dasz dieses bey weiten nicht der wahre Weg der Weisen sey, nämlich zu der Universal–Medicin zu gelangen, darum weil im trockenen Wege das \odot in Zeit von 2 bis 3 Stunden, durch die Universal– \mathcal{P} plusquamperfect gemacht, auch die Tinktur an und vor sich selbst in kurzer Zeit ohne viele mühsame Arbeit perficirt wird, so nennen sie auch diesen Weg den kurzen und leichten; hergegen den nassen Weg, den schweren und langen, weil es lange und schwere Arbeit erfordert, ehe in solchem das \ominus zur tincturalischen Kraft gelanget, dann es nothwendig 2 vollkommene Rotationes durchlaufen musz, ehe die aus ihnen bereitete \mathcal{P} ihre Perfection überkommet; und hiervon sagt PHILALETHA; ob er wohl beyde Wege wisse, so habe er nach nur den schwersten beschrieben, dann er sich nicht aller Philosophen Fluch auf den Hals laden wollen. Aus diesen nun kann man die Lesung der philosophischen Bücher sogleich erkennen, welchen Weg dieser oder jener Philosophus beschrieben. Welcher nun das gemeine \odot zur Präparation der \mathcal{P} verwirft, derselbe arbeitet im trockenen Wege, und in solchem mit der philosophischen und determinirten, in der Materia universalis befindlichen \odot ; welcher

aber das gemeine ☉ zur Bereitung der Materia angebet, derselbe hat im nassen Wege gearbeitet, und hat eine ☿ erlanget, so nach des ☉ Eigenschaft würket. Wie denn auch alle übernatürliche Wunder durch die Universal-☿ können verrichtet werden. Von deren Application in übernatürlichen und magischen Dingen schreibt der kleine Bauer also; wie wohl es ein leichtes und schlechtes Ding sey, den Lapidem zu machen, denselben aber vollkömlich zu verstehen, müssen alle Philosophen, auch Adam, Salomon, Hermes und Theophrastus, sie mögen auch die weisesten seyn, sich neigen, und ihr Unvermögen öffentlich bekennen; wie dann solches Zacharias auch bekennet, dasz Gott übernatürliche Würkung in den Universal Stein geleyet habe.

Man mag nun aber im trockenen oder nassen Wege zur ☿ arbeiten, so hat man in einem jeglichen drey Hauptarbeiten zu verrichten, durch welche man zu der ☿ Perfection gelangen musz, welche die Philosophen Rotationes nennen. Denn gleich wie ein Rad nicht mehr als einen Umgang nach dem andern thun kann, also musz gleichergestalt in dem Werke der Weisen eine Hauptarbeit oder Rotation der andern folgen, und eine aus der andern fliesen.

Es bestehet aber die erste Rotation in Bereitung des Menstrui universalissimi oder der Weisen ☿, und wird dieselbe die Vor=Arbeit genennet, weil, ehe man solchen erlanget, es nicht möglich ist, zu einem Geheimnisz zu gelangen: Weshalben auch SYNESTUS saget; dasz derjenige, der dieses ☿ beraubet wäre, sich nichts rühmen dürfte.

Dieser folget die zweyte Rotation, welche die Bereitung des zweyten Principü oder des ☿ ris philosophici in sich begreift, und die Nach=Arbeit genennet wird, ingleichen die Calcination, weil ohne vorhergehende Aescherung und Verbrennung des Körpers, aus welchen man den ☿ erlanget, man zu dessen wahren ☿ nicht gelangen kann.

Endlich bestehet die dritte Rotation in der Composition derer durch die erste und zweite Rotation erhaltenen Principien, nämlich des ☿ und ☿ ü philosophorum, und wird solche die Fermentation genennet, weil ohne solcher, die zwei Principia nicht vereiniget, und in Eins zusammen gebracht werden können, als womit die Tinktur ihren Anfang nimmt, und endlich nach vollbrachter Conversion der Elemente ihre Perfection erhält.

Was nun jeder Rotation eigen, oder in solcher vorgehet, davon wird im Folgenden besonders gehandelt werden.

VOM TROCKENEN WEGE. DIE I –ROTATION.

Die erste Rotation bestehet in Bereitung des Menstrui universalissimi oder der Weisen ☿, welcher der einzige Schlüssel der ganzen Kunst ist, wodurch man zur universalen, als auch zu jeglicher partikular wirkenden Kraft gelangen kann. Denn dieser ☿ sophicus, weil er aus der neuen Geburt entspringet und die geistl. Kräfte der Natur, universal wirkend besitzt, vermag durch solche in alle untere Kreaturen einzugehen, ihre innigst in ihnen verborgene und eingeschlossene Kräfte zu öffnen, heraus zu kehren, und durch die neue Geburt derselben geistlich wirkende Kraft, oder deren ☿. herstellig zu machen.

Weil nun ohne der neuen Geburt in der Alchimie nichts fruchtbarliches kann verrichtet werden, der ☿ der Weisen aber das einzige Mittel ist, einen jeglichen Körper in solche zu führen; so vergleichen die Philosophi einen, der ohne denselben zu Werke gehet, einem Manne, der ohne Füße wandeln will.

Wie nöthig also die Bereitung dieses ☿ ü, so sehr haben sie dieselbe in ihren Schriften verborgen, wie sie dann hiervon sagen; unser Geist, welcher alle Körper der Metallen lebendig macht, der auch ein natürlich △ ist, kann man nicht sehen, es werde einem denn durch Gottes Geist oder durch einem Menschen offenbaret; wie dann FLAMELLUS öffentlich bekennet, weil er sich fürchte Gott zu beleidigen, wolle ihm nicht gebühren, vor Augen zu stellen, wo die Schlüssel, die alle Pforten der Natur aufschließen, und die unterste ▽ umkehren und zu oberst werfe können, verborgen liegen, Desgleichen bekennet SENDIVOGIUS, ob er wohl alles öffentlich gesagt, so habe er doch die Extruction unsers ☾ xci oder ☿ soph. aus unserm pontischen ▽, und desselben Gebrauch nicht offenbar entdeckt, welches allein Gott offenbaren muszte.

Viele von den Philosophen sind der Meynung, dasz man die Erhaltung des astralischen Geistes nothwendig zur Frühlingszeit suchen, und mit solcher den Anfang des philosophischen Werks machen muszte, weil in solcher der astralische Geist aufs neue mit dem himmlischen △ er der ☉ n beseelet würde, am allermeisten sich ergiesze, und die zarte Natur sich erneure und verjünge, indem alle Kreaturen gleichsam in ein neues Leben zu gehen scheinen, auch das vegetabilische Reich seine gänzliche Erneuerung überkäme; unter welchen sonderlich SENDIVOGIUS ist, wann er vor giebet; er habe in den Auen auf der Weyde ♀, ♂ und 2 junge Hirten gesehen, worunter die 3 himmlischen Zeichen des ♀, ♂, II welche in denen 3 Frühlingsmonaten, den März, April und May dominirend seyen, andeuten will.

Andere hingegen wollen, dasz man den astralischen Geist zur Herbstzeit fangen soll, weil in solcher die Welt von Gott erschaffen worden sein, auch durch die häufigen Putrafactiones der untern Welt, die obere Welt und △ mit vielen himmlischen ☉ geschwängert sey. Nun ist gewisz, dasz der astralische Geist zu beyden Zeiten des Jahres am häufigsten und, wegen vieles himmlischen ☉ am kräftigsten zu überkommen ist. Dieweil aber man mag ihn zu dieser oder jener Zeit zu erlangen suchen, man sich nach des ♀ Lauf zu richten hat. Dieser aber in einem seglichen Monate des Jahres, seinen Lauf vollendet, so kann man ihn dieserhalb am kräftigsten oder mit vielem himmlischen ☉ geschwängert, in einem jeglichen Monat erhalten. Obschon nicht zu läugnen, dasz er in der Frühlings- und Herbstzeit in der allergrößten Quantität zu erlangen ist.

Da nun also zur Erhaltung des astralischen Geistes, man sich nach des ♀ Lauf richten musz, so erhellet daraus soviel, dasz man ihn nothwendig zur Nachtzeit, als in welcher der ♀ herrschend, zu fangen suchen müszte. Denn des Tages wird das dem astralischen Geiste inwohnende ☉, durch das himmlische △ der ☉, theils aus einander zerstreuet, theils aber in die Höhe zurück gezogen, dasz man also entweder gar nichts, oder aber nur ein wenig leeres ▽*ma*, so ganz ohne ☉, erhält. Da hingegen des Nachts, in welcher das kalte central △ des ♀ herrschend ist, der astralische Geist, durch der Kälte Eigenschaft, zusammen, gezogen und daher häufig mit vielen himmlischen ☉ geschwängert, erhalten wird. Und darum sagt SENDIVOGIUS, dasz das ▽ das führnehmste und kräftigste gewesen, so von des ♀ Strahlen wäre gezogen worden, denn der ♀ ist der Nacht, dem Tode und dem ▽ vorgesetzt.

Dannhero alles, was zum Tode zugehet, durch das einwirkende ☾ Licht wiederum in ▼ verkehrt wird, und befördert also der ☾ den Uebergang zu der Verwandlung, in dem die sämtlichen Kräfte der Dinge zurücke ziehet, auf ihr ursprüngliches Leben, oder in die erste Materie, welche ist das ▼; darum müssen wir auch in der Kunst nach dem ☾ Lichte richten und nach solchem unser Operationen anfangen. Gleichwie die ☉ das ▲, also hat der ☾ am Firmament die letzte Stelle unter den Planeten; Und da sie die gesammelten Kräfte nicht über, sondern unter sich ergiesen, so fasset der ☾ dieselben insgesamt in sich, und theilet solche der untern elementarischen Welt, welcher er am nächsten mit. Denn in des ☾ Spiegel verliert das ▲ der ☉ die Eigenschaft der Hitze und wird in solchem zu einem kalten Licht, und dieses ☾ Licht ist es, so die alten Weisen den Einfluss genennet haben.

Da nun also nach des ☾ Lauf der astralische Geist erhalten wird, auch nach demselben der Kraft nach sehr unterschieden; so ist hierbey wissen, dasz mit Zunehmen desselben, auch der astralische Geist immer höher und höher steigt, oder mit mehrerm himmlischen ☉ imprägniret wird, bis er endlich mit seinem Laufe bis zum vollen ☾ gelanget, welchem er auch seine höchste Kraft erzeiget, indem er alsdenn da allermehrste ☉ mit sich führet, sobald aber der ☾ ins Abnehmen kommt, sogleich wird seine kalte ▲ge Eigenschaft geschwächt, und nach dem Grade desselben der astralische Geist mit wenigen ☉ angefüllet.

Es kann nun aber mit der Attraction des astralischen Geistes bis zur ☉ Aufgang continuret werden; denn sobald die ☉ hervor kömmt zerstreuet sie das himmlische ☉ und ziehet es in die Höhe, dasz man also ▼*ma* überkommt. Ingleichen hat man die Witterung hierbey wohl zu observiren, dasz der Himmel hell und blau, auch ohne ▼ Wolken sey. desgleichen der Wind nicht zu stark wehe, denn in dergleichen Fällen man sonst einen schwächen Geist erhält: Und obwohl der astralische Geist allenthalben, so ist er doch von der Nordseite am allerkräftigsten zu bekommen.

Das Mittel, den astralischen Geist vom Himmel herunter zu ziehen und zu corporalisiren, ist des gemeinen ▲ Wärme, denn die ▲ ist des ▲ Speise, und ziehet solches herzu, und indem solches geschiehet, wird sie dadurch in ▼ verwandelt.

Indem wir nun also den astralischen Geist vom Himmel herunter ziehen, wird von unsern Magneten durch seine gerinnendmachende Eigenschaft, mit Beybehaltung seiner universalen Kraft gehalten und gebunden. Und eben dieses ist die geheime Solution, welche die Philosophen die magische Verhligung oder die magnetische Zusammenfügung des Himmels mit der ▼ nennen, und das allergröszte Geheimnisz unserer Kunst, weil mit solcher unsere künstliche Wiedergeburt ihren Anfang nimmt, und wie die Philosophen sagen. Durch solche das Todte erwecket und das Gebundene flüchtig gemacht wird. HERMES sagt: Wann der ☿ solvirt, so solvirt er wieder, wann er aber figirt ist, so figirt er wieder.

Nach dieser Solution folgt nun unsere geheime Conjunctio ♂us et ♀ris, in welcher nämlich unsere durch den astralischen Geist aufgelöste und in ▼ verkehrte ♀ mit unserm ♂ te vereinigt, und durch die Umkehrung der Elemente beyde in Eins oder in eine ▼ gebracht werden, wobey hauptsächlich 3 Stücke zu observiren seyen, als.

1. das Pondus
2. das Regiment des Δ
3. die Grösze des Gefäßes.

1.

Was das Pondus betrifft, so ist dieses darum zu wissen höchstnöthig, weil ohne rechtmässigen Gewichte kein radicaler Aufschluss noch centrale Vereinigung der 3 Principien zu hoffen ist, darum auch die Philosophen sagen: Wer das Gewicht nicht weisz, der enthalte sich unserer Arbeit. Es ist aber in der Composition das Gewicht auf 2erley Weise zu observiren, als:

a.

Dasz man unsers Magneten in Ansehung der ∇ so viel abwüge, dasz durch solchen die völlige Aufschliessung erfolgen kann.

b.

Musz man das Gewichte der Natur observiren, wie nämlich dieselbe durch Anfeuchten, Trocknen und zu Kalk machen, ihre Werke abmiszt, also müssen wir ebenfalls in der Kunst die Werke der Natur nach thun, und unsers ∇ auf einmal, der ∇ nicht zuviel zusetzen, damit nicht dadurch ihr warmes Δ ausgetilget und verlöschet wird, darum die Philosophen öfters anbefehlen, dasz man das ∇ wohl abwälzen, und das Δ der ∇ durch die ∇ der Sündfluth nicht ersaufen solle, wird nun solches durch die häufige Ergießung verlöschet und vertilget, so kann auch keine neue Geburt erfolgen, noch der ϕ sophio erhalten werden. Wie man nun also eines Theils mit allzu häufiger Eintränckung des ∇ fehlet; also kann man andern Theils einen Irrthum begehen, wann man mit zu wenig ∇ die Imbibitiones der ∇ verrichtet, als wodurch deren Δ nicht erwecket, noch in genugsame Entzündung gebracht wird, darum man das Gewichte der Natur observiren, und zwischen beyden Extremis das Mittel suchen musz, dasz man nämlich mit Eintränckung des ∇ weder zu häufig, noch zu sparsam verfare, sondern der ∇ jederzeit soviel des ∇ zu trinken gebe, als zur Erhaltung ihres innern Δ nöthig ist. Wie wir nun in der groszen Welt sehen, dasz die alterirende Feuchte und Trockene, alles fruchtbare Wachsthum befördert; so musz gleichergestalt mit einer alterirenden Feuchte und Trockene, in Bereitung unsers ϕ ie verfahren werden, und die ∇ bald mit unserm ∇ befeuchtet, bald wieder vertrocknet, sodann wieder befeuchtet werden, bis unsere ∇ das ganze Pondus ihres ∇ , als zu ihrer völligen Einäscherung von nöthen, erhalten hat. Denn unsere ∇ musz durch ihr selbst eigen Δ in sich selbst entzündet und in Asche verkehret werden. Denn wer wie BASILIUS sagt; keine Asche hat, der kann auch kein Θ machen. Diese Asche giebet alsdenn von sich den Θ oder den ϕ der Weisen, welcher in der Solution schön-blau, als ein gemeiner Θ ϕ ris siehet, darum er auch mit gleichen Namen von den Philosophen genennet wird.

II. Ist wegen Regirung unsers äuszern Δ zu observiren, als:

1. dasz der Geist nicht verjaget, und
2. der Δ nicht verbrannt werde.

Dieser zweyfache Fehler verursacht, dasz man am Ende der Arbeit nur ein todttes alkalisches Θ erlanget.

Wird nun der Geist verjaget, so fehlet ☿ es unserm ♀ io nachgehends an der Penetration oder wie FLAMELLUS solches ausdrückt, an der wundersamen sauern und scharfen Tugend des Gifts unsers ♀ ü und wird derselbe durch unser äusseres △ vertrieben, wenn man ferner damit fort fährt: Wann die Materie in die Fermentation getreten und gänzlich in die Blasen gegangen, diesen Geist in sich verschlossen halten, so soll man, wie PHILALETHA saget: Die Winde, so sich in der neuen Geburt zeigen, wohl in acht nehmen, damit sie nicht davon giengen und das Werk verderbet würde; Ingleichen SENDIVOGIUS : wann du nicht weiszt und kannst die △ kochen, so wirst du ohne allem Zweifel fehlen.

Desgleichen wann die Blumen oder ☿ verbrannt wird, fehlet es unsern ♀ alsdann an dem Würken den warmen △, welches die Beize, so sich an alle Körper anhänget, dieselben aufschlieszet und faulend macht. Es wird aber der ☿ verbrannt, wann die Materie nach geendigter Fermentation, bis zur völligen Trockenheit durch das äussere △ gebracht wird, da denn der ☿ wegen seines annoch zarten Wachstums, und weil er keine Feuchte, als zu seiner Kochung vonnöthen, empfindet, sich in sich selbst entzündet und verbrannt wird. Darum sagt der Philosoph: Koche bis zur Schwärze, denn wenn man mit der Schwärze, mit des äussern △ Regierung aufhöret, ist man wegen der Verbrennung des ☿ genugsam gesichert; und eben diese Verbrennung des ☿ nennt MORIENUS das Gefäß glühend machen, und saget davon; wenn du solches die Hitze des △ empfinden lässt, so wirst du die Blumen verbrennen, ehe sie aus dem Grunde ihres Marks in die Höhe kommen, so wird alsdenn dein Werk verstöhret seyn. Wo du also die Röthe bey diesem Anfange in deinem Ey wahrnimmst, so verbrennest du sonder Zweifel oder hast bereits verbrennet die Grüne und Lebhaftigkeit unsers Steins.

Wie nun also das gewaltsame △ die Verderbung mit sich führet; also verursacht eine allzu langsame Regierung desselben, wie FLAMELLUS bezeuget; dasz dann nicht zu einer Zeit ein glückliches Ende erreicht und zwar solches wegen Erkältung der Natur, die von der Wärme nicht genugsame Bewegung gehabt, um unter einander die behörliche Verdauung zu haben; woraus so viel erhellet, dasz von der Natur-gemäßen Regierung unsers äussern △, auch die Vollkommenheit unsers ♀ ü dependiret. Darum sagt PHILALETHA: dasz die Philosophen dieses höchst verborgen, gehalten, und er habe dergleichen auch gethan; denn so auch dieses offenbar gelehret würde, so würden auch die Narren die Kunst verlachen, und wäre alsdenn ein Werk der Weiber und Spiel der Kinder.

III.

Musz auch wegen des Gefäßes observiret werden, dasz es eine solche Weite in sich fasse, damit die gesammte Materie nur den 4ten Theil desselbigen in sich anfülle; und wann sie in die Fermentation getreten, dieselbe Platz zu steigen habe.

Demnach so musz unser ♀ durch elementarische Umkehrung und Vereinigung der 2 leiblichen und geistlichen centralischen Universal △ der Natur gebohren werden, welche, wann sie im Naturgemäßen Gewichte zusammen gesetzt, durch Naturgemäße Regierung unsers äussern △ vereinigt werden. Es werden aber in Bereitung unsers ♀ ü nur 3 Elemente, als das ▽, die ▽ und △ erscheinend gemacht. Denn soll er alle Dinge durchgehen und aufschlieszen, musz er in seiner wirkenden Kraft welche der △ eigen ist, verharren.

Demnach so ist das erste Element, in welches unsere Materie musz versetzt werden, das ▽, aus welchem wie alle Dinge ihre anfachende natürliche Geburt, also auch unser ♀ seinen Geburtsanfang aus solchem

nimmt, derowegen er zuweilen der ▽ Stein genennet wird, weil er gleich einem Steine aus einer schmierigten Feuchte und irrdischem Wesen seine Existenz überkömmt.

Wie nun anfangs der astralische Geist, als das Mittel der Vereinigung beyder leiblichen central-universal △ durch unsern Magnet angehalten, dieser aber von jenem in ein ▽ resolviret worden; also geschiehet hierdurch bey der gesammten Kraft der Aufschlusz unserer ▽, in eine viscosische Feuchte und ▽, durch deren inwohnendes warmes central △ sie zum Leben erwecket wird. Denn nach vollbrachter Auflösung fängt die Materie bald an aufzuschwellen oder zu fermentiren, und giebt ein Getöse, wie bey einem Ameisen-Haufen zu hören, von sich, womit sie genugsam zeigt, dasz sie voller Lebens-Geist sey.

Es entstehet aber die Fermentation oder Streit der Elemente aus den 2 Contraries der Natur, nämlich Hitze und Kälte, und ist die ▽ alkalisch oder hat das △ in sich, wie das ▽ das Acidum oder die Kälte mit sich führet. So lange nun die Fermentation währet, ist das Acidum prädominirend; so bald aber die Materie aus der Fermentation gehet, vereinigen sich die Elemente, oder wird das Acidum mit dem Alkali vereinigt, worauf das Alkali prädominirt, und das Acidum in eine ▽ verwandelt wird.

In dieser Fermentation begiebet es sich nun, dasz nach Aufschwellung sich oberhalb derselben eine Haut leget, unter welcher sich lauter Blasen befinden, welche den Geist in sich beschlossenen haben. Darum man hier mit des äusern △ Regierung wohl umzugehen wissen musz, damit der Geist sich in eine ∴ keit begeben, welche dann hernach zur Trockenheit verhelfen musz.

Da nun das völlige Pondus unsers ▽ der ▽ nicht auf einmahl kann zugesetzt werden, so musz derselben, nach wieder erlangten Trockenheit, abermal ein Naturgemäszes Gewicht unsers ▽ beygegeben, und damit fernerweit continuiret werden, bis sie ihr gänzliches ▽, als zu ihrer völligen Entschliessung, erhalten hat. Nur hat man mit einer jeglichen erfolgten Imbibition wohl dahin zu sehen, dasz man die Imbibition nicht eher anstelle, bis die ▽ zur völligen Trockenheit gekommen ist, davon die Philosophen sagen; dasz man die ▽ wohl austrocknen lassen soll, dann solchergestalt man eher zur Fäulung gelanget.

Nach einer jeglichen Imbibition erfolgt nun eine Schwärze, die aber nicht die ganze ▽ erfüllet, bis sie das ganze Pondus ihres ▽, und mit solchem ihre völlige Entschliessung erhalten hat, da sie dann durch und durch ganz schwarz aussiehet, wie ein glänzendes Pech, welche anzeigt dasz die Materie vollkommen in Fäulung, und mit solcher in das andere Element oder in die ▽ gebracht worden sey, in welcher die drey Principia vereinigt ruhen. Von dieser Schwärze sagt FLAMELLUS; dasz wer dieselbe im Anfange seines Werks nicht sähe, was für alle andere Farben während der Zeit des Steins ihm auch erscheinen der trete weit von dem rechten Wege ab. Denn wer nicht putreficirt, der arbeitet nicht recht, zumahlen ohne die Putrefaction nichts zerstöhret noch gebohren wird, und folglich dem Steine kein vegetabilisches Leben zuwächst.

Diese ▽ wird ferner in △ verwandelt, welches geschiehet, wann dieselbe durch die △ ihrer annoch bey sich habenden Feuchtigkeit gänzlich befreyet, und durch dieselbe in ein weiszes ♂ vertrocknet wird, welches gleich einer Aschen von einander zerfällt, die unser ⊖ oder sophischer ♀ von sich giebet, wo mit einer philosophischen ∩ tion, oder durch einen Adler, unser ⊖ nicht genugsam mit dem warmen central animirt, und fähig gemacht wird, dasz es in die, von der Natur fest verschlossenen Körper eindringen,

und solche eröffnen kann, als musz dieselbe öfters wiederholet werden, und saget hiervon SENDIVOGIUS:
Das Menstruum der Welt, aus der Sphär ☾ae musz oft rectificirt seyn, bis es das ☉ calciniren kann.

Ingleichen RIPLACUS: Dein ▽ soll 7mahl rectificirt oder ☵rt seyn, sonst geschiehet keine natürliche Auflösung, würde auch keine Putrefaction folgen, noch einige Farben erscheinen, wegen Mangel des ▲, so in deinem Glase würket.

Will man nun zu der 2ten philosophischen ☵tion oder Adler schreiten so musz das durch den ersten Adler erlangte weisse ☿ durch den Astral-Geist resolvirt werden, mit Zurücklassung einer schwarzen ▽; diese ▽ musz wohl aufgehoben werden, von welcher wir in der zweyten Rotation weiter handeln.

Diese Solution wird ferner mit unserer ▽ in ihrem Gewichte componirt, mit solcher durch Naturgemäße Regierung des äuszern ▲ vereinigt, und durch die Elemente geführt, bis beydes wieder in eine ▲ oder eine weisse ▽ gebracht werden, als womit sich der andre Adler endiget, und sodann der dritte seinen Anfang nimmt. Wenn man nun dergestalt weiter mit dem 4. 5. 6. 7. 8. 9ten Adler verfähret, so hat man das wahre Menstruum universalissimum, oder der Weisen ☿ erhalten, wodurch man, wie zuvor universal, also auch zu eines jeglichen Körpers partikular wirkender Kraft, oder ☿ gelangen kann. Denn dieses ist der einige Schlüssel, wodurch alle Kreaturen bis in ihr innerstes Centrum aufgeschlossen werden.

Will man nun damit zur zweyten Rotation schreiten, so musz das ☿ (nachdem es durch die Zahl der Adler gegangen) abermahls durch den Astral-Geist resolvirt, und von seiner ▽ stät aufs beste geschieden werden, folgens das ▽ an der freyen ▲ zur Dicke abdunsten und anschieszen lassen, so erlanget man einer dreyfachen Ausschüsz vom ☉, als:

1. ein ganz luckeres und wolligtes ☉, gleich einer subtilen Baumwolle,
2. ein zart ☉isches ☉, und
3. ein alkalisches ☉.

Diese drey Arten ☉ nun sind, wie dem Ansehen nach, auch in ihrer Kraft und Wirkung gar sehr von einander unterschieden, das ☉ so acetosischer Art und mehr von der ▲ participirt, ist weit penetranter, als dasjenige, so mehr alkalisch und der ▽ zugethan ist.

Was nun das alkalische ☉ als das dritte ☉ betrifft, welches die Philosophen sonst das ☉ der dritten Ordnung nennen, so wird dasselbe weiter zur beständigen Vermehrung unseres ☿ ü gebrauchet.

Das ☉ der zweyten Ordnung oder das ☉ische ☉, wird gebrauchet zum Werke der Separation puri ab impuro; Ingleichen zum Aufschlusse der Mineralien und geringen Metalle.

Das luckere und wolligte angeschossene ☉ aber der ersten Ordnung, dieses ist eigentlich das Menstruum universalissimum oder der wahre ☿ Weisen, das trockene und ☉ene ▽ ohne alles Corrosiv, der Schlüssel zu allen Metallen und Edelgesteinen, wodurch ihre ☿ ren herstellig gemacht werden, und noch folgende Eigenschaften besitzt, als:

1. Werden durch ihn alle Dinge in der Welt radical aufgeschlossen, und in ihre erste Materie, als in ihr ∇ verkehret, denn auch selbst das \odot in ihm wie Eis in warmen ∇ zergethet.
2. Weil er ein neu gebohrnes Wesen ist, so können durch ihn alle Dinge der Welt neu gebohren, und durch die Wiedergeburt in die Plusquamperfection versetzt werden.
3. Ist in ihm eine reifende und zeitig machende Kraft, indem alle Dinge durch ihn gereifet und fix gemacht werden. Denn wie er durch seine Wärme alle Körper aufschlieszet und flüchtig machet, so figirt er dieselben hinwieder mit seiner Kälte, und bringet sie zu höherer Vollkommenheit, als sie vorhin besessen.
4. Weil er beider central- Δ theilhaftig ist, so geschieht durch ihn die Solution und Coagulation uno Actu, denn so bald etwas durch ihn solviret worden, wird es auch sogleich durch ihn coaguliret und figiret, und verursacht also die Auflösung des Körpers, die Coagulation des Geistes oder unsers ϕ ü.
5. Ist er ein universal wirkendes Wesen, dannenhero, wann er mit einem Körper conjungiret und vereinigt worden, wird er durch solchen sogleich specificirt und in seine Natur.und Wesen gebracht, auch so innigst mit ihm vereinbaret, dasz er von ihm durch keine Kunst wieder kann geschieden werden.

Dieses sind also die Eigenschaften, welche unser ϕ in und mit sich führet, wie ihm demnach unzählig viel Nahmen von den Philosophis beygelegt werden, als:

Das naturae, Das Hermetis, das einzige Gefäßz, in welchem alle philosophische Arbeiten, als Solutio, Destillatio, \cup tio, Coagulatio, Calcinatio et Fixatio verrichtet werden. Paracelsus nennt ihn das Gluten des Adlers, den ϕ ium essentificatum; weil alles durch ihn ins fünfte Wesen und QE gebracht wird.

Der geflügelte Drache, der Philosophen Corrosiv, ein starkes strenges Gift, wie RIPLAEUS saget; nicht unter den Apothekern zu finden, und doch spricht er hierauf bald, doch wird niemand von solchem Gifte beschädiget, denn wann es zur Medicin gekocht wird, ist es ein kräftiges Theriac, der allen Gift auszutreiben vermag; er wird aber ein Gift seiner schnellen Penetration halben genennet.

Der Θ x der Weisen, theils weil er fast einen \cup ten Θ x dem Ansehen nach gleicht, theils aber weil unser ϕ gleich demselben, wann er unverwahrt an der freyen Δ steht, von solcher angezogen wird und verschwindet, wie solches das hermetische A.B.C. Theil l.p.152 auch bezeuget.

Azoth und \ddagger der Weisen weil unser ϕ , wenn er in ∇ solviret worden, alle Körper mit seiner äzenden Säurn zerstöhret solche corrodiret und zerfriszt.

Der grüne \mathcal{A} ; mit der Grüne wollen sie sein Wachsthum anzeigen. Einen \mathcal{A} aber nennen sie ihn Gleichniszweise, seiner Kraft und Stärke halben, weil er alles umzubringen und zu tödten vermag.

Luna philosophorum, ∇ des Lebens das pontische ∇ , Graf BERNHARDT nennt es seine Fontinam, und was dergleichen unzählige Nahmen mehr seyn. Wie er denn auch nach seinen vielfältigen Veränderungen jederzeit nach einer jeglichen derselben mit einem neuen Nahmen benennet wird, womit also seine Eigenschaften vollkommen erkläret worden. Mit erhaltung dieses der Weisen ϕ endiget sich die erste Rotation, welche die Philosophen die Vorarbeit zu nennen pflegen, weil die Bereitung unsers ϕ ü notwendig aller hierauf folgenden Arbeit, vorher gehen musz; ingleichen die Herculese Arbeit, weil die

Präparation zuerst am längsten währet, mühsam und am beschwerlichsten ist, wegen des üblen Geruchs, welcher sich bey den vielfältigen fäulnissen äuszert; und wie FLAMELLUS wahrhaftig bezeuget, den todten Körpern gleicht, woraus er eben, wie er sagt, erkannt habe, dasz er in der wahren Materie arbeite.

Wann also der ☿ fertig ist, alsdenn hat man, wie PHILAETHA sagt, die allererwünschte Ruhe und gehet man sodann ferner zu der zweyten Rotation.

DIE II-ROTATION.

Dieselbe wird von den Philosophen die Nacharbeit genennet, weil sie sogleich nach der Vorarbeit folget, und bestehet ihre Bereitung in des ☿ der Weisen; insgemein wird sie auch die Calcination genennet. Es musz aber diese nach dem Unterschiede der 2 Wege, anders im Trockenem, anders im Nassen angestellt werden.

Was nun den trockenem oder Universal-Weg betrifft; so wird in solchen der Universal-☿, aus der in der Aquilisation zurück gebliebenen ☿ bereit und erhalten, welcher, wie er in den ☿ io sophico geistlich, also in dieser ☿ leiblich und in fixerer Eigenschaft zu finden ist, darum auch HERMES von ihr sagt; achte die ☿ nicht geringe, denn sie ist die Krone deines Herzens; womit er so viel sagen will, dasz durch solche unser ☿ figirt und in universal wirkender Kraft erhalten werde. Denn in solcher ist unser höchster Balsam der Natur, dem keiner in der Welt gleicht, verborgen, weshalb auch PARACELSUS zu den unerfahrenen Medicis sagt; dasz sie nicht werth wären, dasz sie dieses Drecks genössen, wegen die Essenz, so in ihm läge.

Da nun diese ☿ vorher in Bereitung des ☿ ü im ☿ schon genugsam gekochet, so musz dieselbe ferner, damit wir zu ihrem ☿ gelangen, gebraten oder durchs ☿ und dessen beständiger Regierung in ihre selbsteigene Entzündung gebracht werden, damit das 4te Element, nämlich das ☿, vollends heraus gekehret werde, darum sagt der Philosoph; erstlich koche, hernach brate, d.i. es musz nach vollbrachter Kochung das ☿ durchs ☿ aus unserer ☿ hervor gekehret werden, bis dieselbe in ☿ oder in ein braunrothes ☿ verwandelt werden. Denn wie sie die Weisse die ☿ nennen, so nennen sie die Röthe das ☿; und da nach vollbrachter Fäulung und hierauf folgender Coagulation die 3 Principia in ihr centraliter vereinigt und gebunden, so vermag die Gewalt unsers äuszern ☿ dieselbe nicht von einander zu trennen, denn sie bereits über dasselbe in ihrer Kraft erhoben worden, sondern werden auch durch dasselbe in ihrer ☿ igen Eigenschaft nochmehr gestärket.

Endlich so wird dieselbe durch das ☿ zur Separation geschickt gemacht, wenn sie von ihrer annoch in sich habenden ☿ Feuchte gänzlich ausgetrocknet, und hierdurch in eine fixe ☿ und Stein verwandelt wird, welches die Philosophen die Lapidification benennen. Es geschiehet aber dieselbe durch das gemeine ☿, ohne welches sonst keine Separatio puri ab impuro erfolgen kann. Nun machet zwar das gemeine ☿ sonst Scheidung der Principien, da aber dieselben insgesammet hier schon centraliter vereinigt, und in Eins oder in einen fixen ☿ gebracht worden, so können sie durch dasselbe nicht mehr von einander geschieden werden, sondern es werden dieselben, als der essentielle Theil von solchem noch mehr zusammen gepreszt und gehärtet, die kraftlose ☿ aber, welche die Separation hindert, indem sie ihrer Leichte halben empor schwimmt, durch dasselbe körperlich gemachet, oder in eine todte ☿ oder Asche

verwandelt, die also in der Separation unten im Gefäße liegen bleibt, und die auf dem ▽ obenschwimmende Essenz nicht mehr verunreinigt. Es musz aber die Lapidification, wie HERMES sagt; lieblich und mit groszem Verstande geschehen, damit nämlich unser △, durch das gemeine △ in eine lockere ▽ nicht aber in Glas, durch die Heftigkeit desselben verwandelt werde, dann solchergestalt das Impurum mit dem Puro vereinigt und verschlossen wird, folglich keine wahre Separation erfolgen kann.

Auf diese Lapidification folget das Werk der Separation, in welcher das Innerste unserer ▽ heraus gekehret, das Licht von der Finsternisz, oder unser unverbrennliches ☉ von der ▽a damnata entbunden und geschieden wird; denn wie BASILIUS in seinem vierten Schlüssel sagt; so ists der Geist allein, der da giebt Kraft und auch das Leben, der blosze Leib vermag hierzu nichts.

Es ist aber die Separation eines der nöthigsten Stücke in unserer Kunst, weil ohne solcher zu keiner ☿ zu gelangen, darum sagt SENDIVOGIUS; wenn du nicht den Wurzelsaft aufs beste scheidest, wirst du nicht ausrichten, desgleichen RIPLAUS, wo die fettigkeit nicht durchs ▽ ausgezogen, und das Subtile vom Groben geschieden wird, wirst du solches Werk nimmer zum gewünschten Ende bringen. Es musz aber die Separation durch nichts fremdes, sondern durch unser ▽ oder ☿, als der Philosophen ☿ geschehen, welcher den, in der kraftlosen ▽innigst verborgenen ☿ extrahirt, und sich anfangs von solchem hochroth färbet, nachgehends aber seine vorgehabte Farbe wieder erlanget, wenn der ☿ von selbst sich zusammen zieht, und auf dem ▽, als ein gemeines ☉ oben schwimmt, welcher das wahre Zeichen eines auf philosophische Weise bereiteten ☿ oder ☉ ist. Dieses ☉ nun ist das wahre flüchtige ☉ der Weisen, und wird von ihnen genennet, das Blut des rothen Löwens, das Blut der ▽ und der rothe Wein; imgleichen wird es unter der Figur eines geflügelten und auf der ruhenden Drachens vorgestellt, womit sie anzeigen wollen, dasz dies ☉ oder ☿ beydes, himmlisch und irrdisch sey. Himmlisch ist es, weil es wie ein gemein ☉ über dem ▽ schwimmt; Irddisch aber ist es, weil es zugleich der ▽ zugethan, und in solche kann verwandelt werden, welches auch, wenn wir zur 3ten Rotation damit schreiten wollen, geschehen musz, und wir also mit seiner Austrocknung, in eine subtile, fette und inpalpable ▽ verkehret, welche ihrer Fettigkeit ungeachtet, an keinen Finger hangen bleibet, und wird dieselbe genennet der rothe Löwe, das ☿ Hermeris, ☉ um phisicum und ☿ Fixus, weil durch ihn der flüchtige und sophische ☿ in folgender Rotation in eine universal wirkende Kraft figirt wird.

DIE III-ROTATION.

Dieselbe bestehet in der Conjunction des des ☿ und ☿ ü, und wird von den Philosophen die Fermentation genennet, weil in solcher unser ☿ und lebendiges ☉ durch unsern ☿ aufgeschlossen, fermentirt und durch die Gradus unserer philosophischen Kochung exaltiret oder zu dem groszen Stein der Weisen gebracht wird; und sagt hiervon der Philosoph ;der gemeine Mann wisse wohl das ▽ beym △ zu kochen, wenn er aber das △ in ▽ zu kochen wuszte, würde sich sein Kochen weit über die Küche erstrecken.

Insgemein pflegen die Philosophen in ihren Schriften mit dieser Rotation den Anfang des philosophischen Werks zu machen, da man doch, wie der Bauer bezeuget, die rohe Materie, als unsers Steins Subjectum, eher musz in die Hand nehmen, und daraus den rothen Mann oder den Δ und sein weiszes Weib oder unsern ϕ ziehen, welche die 2 Hauptprincipien des philosophischen Steins constituiren, welches alle Philosophen bekennen, wenn sie sagen: Azoth und Δ sey dir genug. Damit aber die 2 ein wirkendes Leben in einander haben, und sich centraliter vereinigen mögen, so musz der astralische Geist, welcher das Mittel der Vereinigung, zwischen beyde treten, und deren wahre Conjunction vollbringen helfen, welches geschieht, wenn unser ϕ durch den astralischen Geist resolvirt wird; dieses aber nachgehends dem Δ hiezugesetzt wird; wodurch derselbe aufs neue ins Leben erwecket, und durch die darauf folgende neue Geburt, beyde in Einem unzertrennlich vereinigt erhalten werden, wobey hauptsächlich 2 Stücke zu observiren sind, als:

1. das Pondus, und
2. das Regiment des



Was das Pondus betrifft, so ist dasselbe auf zweyerley Weise zu consideriren.

- a. In Ansehung des Δ und ϕ ü, dasz man nämlich des ϕ ü so viel abwiege, als zu den centralen Aufschlusze des Δ nöthig ist; denn solange der Δ von dem ϕ nicht centraliter aufgeschlossen worden, kann er nicht zur Fermentation, folglich auch zu keiner Fäulung gelangen; ist er aber nicht gefaulet, so kann auch keine neue Geburt erfolgen, ohne welche keine Exaltation des Δ zu hoffen ist.
- b. Ist das Gewicht unsers resolvirten ϕ ü in der Hinzusetzung des Δ zu observiren, indem dasselbige in seinem völligen Pondere nicht auf einmahl, sondern durch oft angestellte Imbibitiones dem Δ musz hinzugefügt werden, damit nämlich unser ϕ mit unserm Δ vereinbaret, nicht aber durch allzu häufiger Giessung desselben beyde getrennet werden, welches geschieht, wann unserm Δ des ∇ zu viel hinzu gesetzt wird, da sz er dadurch völlig resolvirt wird, womit er seine vorgehabte $\circ\circ$ igkeit wieder erlanget, und als ein gemein $\circ\circ$ auf dem ∇ schwimmt, in welchem Stande keine Vereinigung des Δ mit dem ϕ zu erhoffen ist. Wie aber in aller Geburt der männliche und weibliche Saame in ihrer innersten Essenz sich fassen und vereinigen müssen, soll anders derselbe eine Geburt nach sich ziehen; also musz gleichergestalt hier in unserer künstlichen Wiedergeburt, das ∇ unsers ϕ ü dergestalt abgewogen und dem Δ hinzugefügt werden, damit der Δ desselbigen Rohheit verdauen und in seine Natur verkehren kann, damit die zweyfachen Ideen, als männlich und weiblich in ihrer innersten Essenz sich fassen, sich in einem neuen Centro des Lebens anzünden und durch alle Eigenschaften der Geburt sich durchführen können, bis beyde ein unsterbliches und beständiges Wesen geworden. Wie nun aber die Imbitiones müssen angestellt werden, das zeigt der philosophische Spruch: Der Tropfen gebähret den Stein nicht mit einer gewaltigen, sondern einer öftern und sparsamen Ergieszung, darum sagt RIPLAEUS; man soll es machen wie die Töpfer mit dem Thone und solchen etwas dicke, nicht aber gar zu nasz machen, so würde man eher zur Trockenheit kommen. Desgleichen will PHILALETHA; dasz das \overline{aaa} dergestalt beschaffen seyn soll, dasz es sey wie eine Butter oder dasz man Kugeln daraus formiren könne. Da nun durch solche sparsame Ergieszung des ∇ unser Δ ernähret und in höhere Kraft musz exaltiret werden, so vergleichen die Philosophen denselben einem jungen Kinde, welches durch Milch und Speise musz aufgezogen werden, bis es sein vollkommenes Alter erreicht habe.

Desgleichen ist an regelmässiger Regierung unsers äuszern Δ ein Groszes gelegen, weil dasselbe nach Befinden der Materie musz regieret werden, und niemals das innere Δ unsere Materie übertreffen. Denn obwohl zu viel Hitze den Geist verjaget, so musz es doch so stark seyn, als zu unsers innern Δ Lebenserhaltung und Erweckung und Wachsthum nöthig ist. Insonderheit ist dasselbe hier in so weit von den vorhergehenden Rotationen unterschieden, dasz in dieser vollkommenen Geburt alle 4 Elemente in ihrer Ordnung nach einander durch dasselbe müssen hervorgekehret werden, und setzen die Philosophen dieser ihrer Kochung 7 Gradus, wovon sie einem jeglichen einen Planeten zueignen, auch solchem die Materie nennen, und zwar so ist:

(ϕ) der erste Grad derselben das Regiment des ϕ ü, weil hier in solchem unser Δ durch die öfteren Imbibitiones unseres ϕ aufgeschlossen, fermentiret, und bis zur Fäulung gebracht wird, da es denn heiszt, die Materie ist im Kreise des ϕ ü, und wird derselbe hier der Stein Rebis, imgleichen der ϕ duplicatus genennet. Von dieser rechtmässigen Regierung des Δ dependiret die Perfection dieser ganzen Rotation. Es erzeugt sich aber der radicale Aufschlusz unsers Δ mit einer schönen Blaue, nach welcher die Materie aufschwellet und fermentirt, worauf sich die Fäulung äuszert; dieses alles aber geschieht nicht auf einmal, sondern es musz der Δ durch die öftere Imbibitiones unsers ϕ ü zum öftern aufgeschlossen und fermentirt werden, worauf sich die Materie immer mehr und mehr der Fäulung nähert, deren die schwarzen Reifen, so sich rings an das Glas herum anlegen, gewisse Anzeigen seyn. Endlich aber und zuletzt wenn die Materie in vollkommene Fäulung treten will, schwillt sie auf und fermentirt, und siehet braunschuppigt wie eine Kröte, worauf die hohe Sammet-Farbe sich bald findet, und erscheinet dieselbe, wann die Materie aus der Fermentation tritt, und sich gänzlich wieder zu Boden begiebet, da sie dann Kohlschwarz, als allerschwärzestes glinzernde Pech aussiehet, welches das Rabenhaupt genennet wird, womit der 2ten Grad des ψ seinen Anfang nimmt.

(ψ) Diese schwarze Materie ist nun das der ψ Weisen und die prima Materia zur \mathcal{R} , denn in solcher beyde Saamen durch die Putrefaction in ihrer Essenz vereinigt sind, wodurch sie eine neue Geburt hervorzubringen geschickt gemacht worden. Hieraus siehet man also, dasz die Philosophen wahr reden, wenn sie sagen: Unser ψ ist viel ein anderes als das gemeine, und ist viel edler als das gemeine \odot . So bald aber nun die völlige Putrefaction sich eingefunden, musz unser äuszeres Δ eingestellet werden, damit durch solches unsere Materie nicht entzündet und verbrannt, oder in Klapper-Rosen verkehret werde, und man also der Röthe vor der Weisze erlange, welche des Werks Verderbung Anzeigung ist, darum sagen die Philosophen: Koche bis zur Schwärze, denn sie ist ein Zeichen des Todes, und nach solcher folget das neue Leben. Es entstehet aber die Schwärze von der Feuchte unsers ϕ ü, welche wenn sie in die Trockenheit und Wärme des Δ agirt, und solchen faulend macht, dieselbe hervor bringet: Wie hingegen, wenn die Feuchte vergangen und die Trockenheit des Δ prädominirend wird, solcher die Weisze erscheinend macht. Indem nun also die Weisze hervorkommen will, macht sie viele Ausdämpfungen, welche von ihrer Feuchtigkeit herrühren. Mit diesem tritt

(\mathcal{Z}). Der dritte Grad oder das \mathcal{Z} Regiment ein, welches ebenfalls, wie voriges, durch der Materie eigenes Δ vollführet wird.

In diesem erscheinen viele Farben oben auf der Materie, die von den Ausdämpfungen herrühren, als roth, grün, blau und gelb, wie bey einem ☿ Blicke zu sehen, welche der Pfauen Schwanz genennet wird, worauf diese Farben insgesamt einen Regenbogen formiren, und also Circulswise von der Materie abgehen und verschwinden: Nach deren völligen Abgang wird oben eine schwarzbraune Haut, und wegen erlangter Trockenheit, berstet sie von einander und bekömmt Risse, und wird endlich ganz eisgrau; zugleich erzeiget sich zu äusserst der Materie am Rande des Gefäßes ein subtiler weisser Streif, womit also

(☿) Der vierte Grad oder das Regiment der ☿ ä seinen Anfang nimmt. In diesem Regiment nähert sich die Materie immer mehr und mehr zur Weisze durch Antrieb ihres eigenen inwohnenden ☿, und wird erstlich aschgelb, sodann blau–weisz, endlich aber zerfällt sie in ein subtile ☿, hochweiszglänzend, womit man die fixe figirende ☿ oder die weisze ☿ der ersten Ordnung erhalten hat, welche als eine hohe Medicin menschlichen Leibes ganz wunderthätig sich erzeiget, und nach der Fermentation dieselbe I.P. 100.P. der imperfecten Metalle in ein wahres ☿ zu transmutiren vermag.

Diese weisze ☿ nennen die Philosophen nur eine halbe Geburt, weil sie ☿isch und das vollkommen ☿ Leben unter der Weisze annoch verborgen, welches ferner durch unser äusseres ☿ aus ihr musz hervorgebracht werden, wovon die Philosophen sagen: Unterlasz nicht das ☿ mit ☿ herauszufordern, denn da nunmehr die Principia centraliter vereinigt, auch sowohl über das gemeinen ☿ Gewalt figirt worden so vermag das ☿ keine Scheidung mehr zu vollbringen, sondern werden durch solche in ihrer ☿ Kraft noch mehr gestärket, weshalb die Philosophen diese weisze ☿ einen Kalk nennen und vergleichen, welcher, je mehr er in dem ☿ gebrennet wird, eine desto ☿ge Eigenschaft erhält er. Da nun also der ☿ Regiment geendiget worden, so folget nunmehr

(☿) Der fünfte Grad oder das Regiment der ☿, welches durch unser äusseres ☿ beständig und ohne Unterlasz und bis zur Vollendung dieser ganzen Rotation musz fortregieret werden, und hat man sich sonderlich hier wohl fürzusehen, dasz man die Materie, welche hier sehr subtil, durch allzustarke Feuerung nicht verstäube, noch an den Seiten des Gefäßes hinan treibe, sondern dasselbe dergestalt regiere, damit die Materie insgesamt unten auf den Boden des Gefäßes verbleibe, und die Hitze des ☿ empfinde, wodurch sie anfangs gelblicht, alsdann citrongelb wird, womit

(☿) Der sechste Grad oder das Regiment ☿ is eintritt. Hier ist die Materie schon etwas körperlich worden, darum man das ☿ etwas stärker regieren kann, wodurch sie hoch und rothgelb, folgends in ein braunrothes ☿ verkehret wird, worauf

(☿) Der siebente Grad oder das letzte Regiment der ☿ folget, in welcher die Massa anfangs zur Purperröthe gebracht wird, die nochmahls dergestalt condensirt wird, dasz sie ganz schwarz roth aussiehet, womit man das fixe figirende ☿ oder die rothe ☿ erster Ordnung erhalten hat, mit welcher sich diese Rotation endiget.

Dieses fixe philosophische ☿ ist nun der Salamander der Weisen, weil es von des ☿ Gewalt nicht mehr kann verzehret werden, und ist so schwer als das gemeine ☿, dabey aber eines sehr schnellen Flusses, indem es an einem gelinden ☿, sogleich als Harz flieszet und die Metalle durchgehet. Desgleichen löset es

sich in einem jeglichen Liguore auf, und färbet denselben blutroth. Und endlich ist es auch die höchste Universal–Medicin, welche sich den drey Reichen der Natur ganz wundersam erzeugt, und durch welche alle magische Wunder, die jemals von den Philosophen beschrieben werden, können verrichtet werden. Desgleichen werden durch solche die imperfecten Metalle transmutirt, denn derselben I.P.100.T. derselben tingirt und in perfectes ☉ figirt.

Nach Erhaltung der ☿ ren folgt ferner die

MULTIPLICATION.

Es ist aber dieselbe nichts anders als eine Wiederholung der dritten Rotation, dasz nämlich die ☿, es sey nun die weisse oder die rothe, fast abgewogen, zugleich auch das richtige Pondus des sophischen ☿ ic genommen werde. Dieser ☿ wird durch die Imbibitiones der ☿ beygefüget, und durch unser äusseres Δ nach Beschaffenheit der Materie regieret, so gehet dieselbe wiederum in die Fermentation, wie in voriger Rotation, jedoch wegen der ☿ Kräfte in weit kürzerer Zeit. Nach deren wieder erlangter Fixität man die ☿, es sey nun die weisse oder rothe, in zehnfältiger Kraft exaltirt; desgleichen in ihrem Gewicht zehnfältig vermehret erhält, deren 1.Theil 10 Theile mehr transmutirt; und werden diese ☿ ren nunmehr die ☿ der zweyten Ordnung genennet.

Dergestalt kann man nun immer weiter multipliciren bis zur 9ten Multiplication, und also die ☿ ren der 3. 4. bis 9ten Ordnung bereiten, da sie sich dann jederzeit in zehnfacher Zahl in Quantitate et Qualitate vermehren. Es kann aber in Rotirung der Perfection der ☿ rae die 9te Zahl nicht überschritten werden; denn so man solche zum 10tenmahl aufschlieszet, kann sie wegen ihrer Penetration in keinem Gefässe gehalten werden, sondern sie durchgeheth das Glas, wie ein ☿☿ das Papier durchgeheth.

II

Bereitung der ☿ ur aus dem gemeinen ☉, oder

VOM NASSEN WEGE.

Die aus dem gemeinen ☉ bereitete ☿ wird von den Philosophen, wiewohl improprie, auch die Universal–☿ genennet; denn ob sie wohl in Ansehung der Metalle universal, und solche insgesamt zu der Vollkommenheit des ☉ erhebet, so vermag sie doch, weil sie aus dem gemeinen determinirten ☉ entsprossen, in der Magie sich nicht wundersam erzeugen, wie sie dann auch als eine Medicin menschlichen Leibes nicht universaliter alle Krankheiten vertreiben, sondern nur nach des ☉ Eigenschaft wirken kann. Ob nun wohl nicht zu läugnen, dasz nach dem undeterminirten und magischen ☉ der Weisen die ☿ der Natur in dem gemeinen ☉ im höchsten Grade exaltiret zu befinden. Da nun also das ☉ auf philosophische Weise regeneriert und seine ☿ von ihm genommen wird, so kann

man durch solche alle Krankheiten auch curiren, und die Metalle insgesamt damit zur Vollkommenheit des ☉ erheben.

Es ist aber die ☿ in dem gemeinen ☉ aufs allerhärteste von der Natur eingeschlossen und gebunden, dannenhero dieselbe aus ihm in langer Zeit mit vieler Beschwerlichkeit erlangt wird, weshalb die Bereitung der ☿ aus dem gemeinen ☉ der schwere und lange Weg genennet wird.

Wie nun im trockenen, also auch im nassen Wege, werden drey Haupt-Rotationes erfordert, mit welchen die ☉ ihre Perfection erlangt, wovon die

I. ROTATION.

Die Bereitung des ☿ ü sophici begreift, von welcher schon im vorhergehenden Prozesse genugsame Meldung geschehen. Ohne diesem ☿ kann weder die Universal- noch Particular ☿ des ☉ bereitet werden, weil er das einzige Mittel, so in das innerste Centrum eines jedem Körpers eindringet, und deren ☿ offenbar macht. Und weil er ein universales Wesen, specificirt er sich mit allen Dingen der Welt, mit welchen er conjungiret wird, und bringet sie durch die Regeneration zur tincturalischen Eigenschaft. Denn in dem ☿ sophico liegt die Wiedergeburt aller Dinge; darum vergleicht SENDIVOGIUS denselben einem ▽, worinnen man vielerley Fische finden könne, nach des Fleisches Unterschied aber nehmen die Schuppen einen Geschmack desgleichen bestehet.

Die II. ROTATION.

In der Präparation des ♁ aus dem gemeinen ☉, welche vermöge der Philosophen Calcination, aus ihm erhalten wird, als in welcher das ☉ gänzlich aus seiner metallischen Natur, in eine pure lautere ▽ gebracht wird, welche durch keine Kunst per se wiederum in ein Metall kann reducirt werden. Diese ▽ des ☉ giebt nachgehends den ♁ oder die ☿ des ☉ von sich, welche das Fundament zu dieser ☿ leget, weshalb der Philosoph sagt; wer das ☉ kann und weisz zu zerstören, dasz es nicht wieder in ein metallisch Corpus kann reducirt werden, der weisz auch die ☿ der Metalle zu verändern.

Soll also das ☉ in Staub und ▽ durch die Calcination gebracht werden, so siehet man gleich dasz solches nicht durch die gemeine Calcination in dem gemeinen ♁ geschehen kann, denn das ☉ in solchem, wegen seiner erlangten Fixität unveränderlich bleibt und seine metallische Natur beständig an sich behält; sondern nur durch der Philosophen Calcinirt mit und durch deren geheimes ♁ geschehen müsse, welcher nach seiner 2fachen Eigenschaft in der Weisen ☿ befindlich ist. Darum auch dieser allein durch seines himmlischen ♁ Wärme in das Centrum des ☉ einzudringen vermag, und das in solchem verschlossene

und halberstorbene Δ oder \mathcal{R} des \odot hinwider flüchtig machet und ins Leben erwecket. Desgleichen schlieszet er durch seines Δ Kälte die \mathcal{R} des \odot hinwiderum zu, und figirt dieselbe, wodurch sie plusquamperfect und in höhern Grad, sowohl nach der Qualität als Quantität gezeitigt wird. Denn indem der Δ des \odot seiner Bande befreyet worden, ist er von selbst mächtig, seinen eigenen ϕ auszutrocknen, und in einen Δ zu verkehren, womit also das \odot seine Flüssigkeit verlihet, und wegen überflüssigen Δ , kein metallisch Corpus mehr geben kann, sondern in dem Δ als eine fixer Pfirsichblüthfarbne ∇ erscheint, welche nachgehends den Saamen oder \mathcal{R} von sich giebet, die das wachsende lebendige und plusquamperfecte \odot der Weisen ist, weil es beständig vermehret werden, ingleichen durch seine Plusquamperfection die unvollkommenen Metallen zur Vollkommenheit verhelfen kann. Dann hieraus siehet man also, dasz die Philosophen ganz wahr reden, wann sie sagen; das gemeine \odot ist ganz und gar nicht unser \odot , damit es aber unser sey, ist nöthig unsere Kunst, d.i. es musz dasselbige zuvor gezeitigt und durch unsere Calcination in den tincturalischen Stand gebracht werden. Dannenhero sagt SENDIVOGIUS; das gemeine \odot ist wie ein Kraut ohne Saamen, wenn es zeitig wird, so bringet es seinen Saamen; also das \odot wann es gezeitigt, giebt es einen Saamen oder \mathcal{R} .

Soll also das gemeine \odot in seiner \mathcal{R} gezeitigt und plusquamperfect gemacht werden, so kann solches nicht anders als durch die Neue-Geburt geschehen, und musz daher dasselbe durch unsere ϕ hinwider rückgängig gemacht, und in das Rad der 4 Elemente versetzt werden, als denn, wenn es zum andern mal gebohren, hat es den tincturalischen Stand erlanget.

Es ist aber das erste Element, in welches das \ominus , um zur Regeneration zu gelangen, musz versetzt werden, das ∇ , denn weil das ∇ den Anfang aller natürlichen Geburt leget, so musz auch unsere künstliche naturgemäße Wiedergeburt aus dem ∇ ihren Anfang nehmen, und das \odot durch unsern resolvirten ϕ , als in seine primam Materiam spermaticam resolvirt werden; denn eben das ∇ verursacht die Vereinigung des ϕ ü und \odot , dasz sie beyde einander annehmen und mit einander verbunden werden. Indem also das \odot in ∇ resolviret, so werden die 2 central ∇ , so in ihm gebunden liegen, hinwider geöffnet und in ein wirkendes Leben versetzt, dasz sie aufs neue gebähren können, und sagt hiervon SENDIVOGIUS; begehrt du ein Metall höher als die Natur gethan hat, in seiner Tugend zu bringen, muszt du dasselbe in Mann und Weib thun, sonst wirst du nichts ausrichten. Denn in der centralen Aufschlieszung des \odot und dessen 2 cenntralischen Δ Erweckung bestehet das Fundament dieser \mathcal{R} .

Es ist aber das Zeichen der radicalen Auflösung des \odot , die blaue Farbe, welche der Farbe des Lasursteins gleicht. Wenn also die Philosophen sagen; dasz man das \odot mineralisch machen soll, wollen sie damit, dasz man es radical aufschlieszen und zur Blaue bringen soll, womit es zur Fermentation gelanget, und durch sein brausendes Gähren genugsam zeigt, dasz es zum Leben erwecket worden, worauf die Fäulung, mit solcher aber die Neue-Geburt, erfolgt.

Damit aber nun die völlige Resolution des \odot geschehe, so hat man insonderheit das Pondus unsers ϕ ü zu observiren, damit man nämlich desselben dem \odot so viel zusetze, als zu seiner centralen Aufschlieszung nöthig ist; denn solange es nicht aufgeschloszen, ist es nicht zum Leben erwecket, und kann weder die Fermentation noch Fäulung erfolgen, und ohne solche keine neue Geburt. Denn durch die Solution wird das Corpus \odot io geistig, durch die Putrefaction aber der ϕ körperlich gemacht, und beyde zusammen

verbunden. Darum sagt der Philosoph; wenn ihr nicht die Körper geistlich, und die Geister körperlich zu machen wisset, so habt ihr noch keinen Weg zu dieser Kunst gefunden, durch welche das Dicke dünn und leicht, und das Leichte dicht und schwer gemachet wird.

Es wird aber das völlige Pondus des ☿ ü auf einmahl, sondern durch öftere Imbibitiones dem ☉ hinzugesetzt, indem die abwechselnde Trockene und Feuchte die Fäulung befördern musz, darum sagt RIPLAEUS; unser Baum musz bisweilen durch die ☉ e verbrannt, und denn mit ▼ wieder erfrischt werden; denn eine Eiche, so immerdar nasz, faulet nicht balde; wann sie aber bald nasz, bald trocken, so wird sie faul; also musz gleichergestalt das ☉ zur Fäulung gebracht werden.

Damit nun aber unser ☿ in das ☉ wirken, solches aufschliesze und zur Fäulung bringe, so musz das innere ▲ unsers ☿ ü durch unser äusseres erwecket werden; dieses nun, weil es in ihm flüchtig und lebendig, so dringet es in den Körper des ☉ ein, erwecket desselben halb erstorbenes ▲-Leben und bringet es zur Fäulung und Neuen-Geburt. Nach dieser des äuszern ▲ Regierung erfolgt auch die Aufschlieszung und Fäulung des ☉; dahero vergleicht SENDIVOGIUS das innere unseres einem Wagen, welcher, wann er gezogen wird, fortläuft, und so er nicht gezogen wird, stille stehet; denn von dem Antreibe unsers äuszern ▲ dependiret theils der Zeit nach der Aufschlusz und die Fäulung des ☉; wenn also dasselbe fleiszig regiert wird, so kann man in sechs Wochen zur völligen Fäulung gelangen, sonsten man wohl ein viertel oder ein halb Jahr damit zu bringen kann, ehe man zur Fäulung gelanget. Zugleich aber musz man bey der Regierung unsers äuszern ▲ die Zeit der Köchung wissen, wie lange man nämlich das ▲ regieren kann, damit der Materie nicht geschadet werde, und

1. weder der Geist vertrieben, noch
2. die Blumen verbrannt werden.

Denn dieser zweyfache Fehler verursacht, dasz das ☉ unzerstöhret in seiner metallischen Form verbleibt; darum sagt PHILALETHA; man musz sich mit dem Regimente des ▲ nach der Beschaffenheit des ☿ ü richten; denn das ☉ an und vor sich selbst fürchte das ▲ nicht, und sey also die Regierung des ▲ sehr künstlich, durch welche des Körpers Aufschlieszung ohne der ☿ Verbrennung erfolge; denn so dieses geschehe, bliebe das ☉ Gold, ob man gleich ein ganz Jahr mit der Solution zubrächte.

Es wird aber der Geist versaget, wann das ☉ aufgelöset, und zur Fermentation gelanget ist, in welcher Hitze und Kälte mit einander streiten, die Materie aufschwillet, und ganz voller Blasen sich befindet. Diese Blasen nun halten den Geist in sich, wem also hier das ▲ weiter regieret wird, so wird der innewohnende Geist vertrieben. Desgleichen werden die Blumen oder ☿ verbrannt, wann die Materie sowohl vor der Fermentation, als auch nach der vollkommenen Fäulung in die Trockenheit gebracht wird, da der ☿, weil er von der Feuchte keine Erquickung empfindet in sich selbst entzündet, und in eine rothe ziegelfarbige unnütze ▼ verbrannt wird.

Dieserhalben sagen die Philosophen; man soll sich hüten, dasz man die Röthe nicht vor der Weisse erlange, denn es nütze keine Röthe, die nicht aus der vollkommenen Weisse entspringe; ingleichen koche bis zur Schwärze, denn aus dieser Schwärze ist der ☿ durch die Fäulung in eine höchst flüchtige Eigenschaft

gebracht worden, dahero er, durch Ausstellung unsers durch die Kälte musz coagulirt und figirt werden.

Mit dieser Schwärze ist nun das ☉ in das andere Element, nämlich in ▼ verkehret worden, welche die Philosophen auch ihren Roszmist nennen, wann sie sagen; man soll das ☉ in Roszmist setzen so wollen sie damit so viel sagen, dasz man es durch die Fäulung zur ▼ bringen soll. Wie nun der Roszmist durch sein eigen ▲ würket, also geschiehet hier auch mit unserer ☉ ▼, dasz nämlich dieselbe durch ihr eigen ▲ und durch die ▲, von ihrer fetten Feuchtigkeit gänzlich vertrocknet, und in ein trockenes weisse ☿ verkehret wird, welche Weisze von den Philosophen das Element der ▲ genennet wird. Hiervon sagt der Philosophus; alles, was weisz ist, hat in ihm der ▲ Eigenschaft, und musz dafür erkannt werden, und ist also das ☉ in das dritte Element, als in die ▲ versetzt.

In dieser Weisze ruhet nun noch das vierte Element, nämlich das ▲ verborgen, welches in der Röthe bestehet; denn alles, was roth ist, wird von den Philosophen dem zugeeignet, und wird allhier die Röthe aus der Weisze durch unser ▲ hervorgebracht, darum sagt der Philosophus:

Unterlasz nicht das ▲ mit ▲ herauszufodern, so wird endlich die ▲ in das Element des ▲ verkehret, womit also das ☉, nachdem es durch alle vier Elemente gegangen und regenerirt worden, in ein plusquamperfectes und philosophisches ☉ gebracht worden, welches per se durch keine Kunst, wegen überflüssiger ☿ ur oder ♁, in kein metallisch Corpus wiederum zu reduciren ist, welches eben die Marque eines wahren regenerierten ☉ ist. Denn solange man das ☉ wieder in einen metallischen Körper bringen kann, ist es nicht regenerirt oder auf philosophische Weise calcinirt, und kann daher auch den ♁ oder ☿ nicht von sich geben. Wenn also das ☉ radical aufgeschlossen und calcinirt worden, so musz dasselbe in folgenden Proben keinen metallischen Körper mehr von sich geben, als

1. So man von dem calcinirten ☉ etwas in einen ▼ fliesen lässet, musz es als eine ▼a in ein Vitrum fliesen, und keine Spur eines Metalles zu sehen seyn.

2. Trage von den calcinirten ☉ etwas auf ☿ so wird es gleich eingehen, lass hernach das ☿ abgehen so wirst du nach Abgang desselben, nicht das geringste Metall bekommen indem es von den ☿ als ein ▼a in den Rest geführet worden.

3. Laszt etwas ☿ mit ☿ auf einer Kapelle treiben, trage ein wenig von dem Arte ☉ is darauf, so gehet es ein, und ziehet das ☿ solches als ein Fixum an sich, und behält es auch nach Abgang des ☿ bey sich. Scheidest du aber das ☿ mit ☿, so fällt das calcinirte ☉ als eine ▼ zu Boden, in eben dem Gewichte, als du es zugesetzt, und giebt in der Reduction ebenfalls kein Metall.

4. Ingleichen lasz gemein ☉ mit etwas ☿ auf einer Kapelle treiben, trage von den calcinirten ☉ etwas darauf, so schlägt sich gleichfalls das zum ☉, und verbleibet nach Abgang des ☿ bey ihm, und machet das gemeine ☉ so brüchig, dasz man es als ein Glas zu stossen kann. Solviret man das ☉ mit ☿, so separiret es sich von dem gemeinen ☉, und fällt in eben dem Gewichte, als man es zugesetzt, als eine ▼ zu Boden, und giebt ebenfalls kein Metall. Dieses auf solche Weise umgekehrte und

regenerierte ☉, ist nichts anders als ein fixer ♀ oder ein fixes ☉ des ☉, daher so lange es in solcher Salinität verbleibet, ist es einer anwachsenden Eigenschaft, und kann durch solches das gemeine metallische Quecksilber figirt und zur Vollkommenheit des ☉ gebracht werden da nun das ☉ durch die Regeneration in ein fixes ☉ gebracht worden, so umschlieszet das Fixe das Flüchtige, wodurch das Flüchtige oder der ♀ figirt, das Fixe aber oder das ☉ durch Zusatz des Flüchtigen vermehret wird, und kann solche Vermehrung in infinitum erfolgen. Wenn man nun will, kann man von solchem vermehrten ☉ zum Theil etwas davon nehmen und reduciren, mit dem übrigen aber augmentiren. Und weil der gemeine ♀ ihm zugesetzt worden, so kann man das ☉ wieder in ein metallisch ☉ reduciren, indem der überflüssige ♀ des regenerirten ☉ durch den Zusatz des ♀ vivi ein Corpus überkommen. Nur hat man hierbey das Pondus wohl zu observiren, damit das Fixum mit dem ♀ volatili nicht übersetzt werde. Denn wenn man figiren will, so musz allemal das Fixe das Flüchtige in dem Gewichte übertreffen. Dieses ist nun die Minera perpetua oder der Philosophen beständiges Bergwerk, wovon sie in ihren Schriften hin und wieder gedenken.

Will man nun mit dem regenerirten ☉ höher und zur ☿ schreiten, so musz seine ☉ Feuchte gänzlich vertrocknet, mithin dasselbe in eine fixe ☿ oder Stein ausgetrocknet und figirt werden, welches die Philosophen die Lapidification nennen. Diese Lapidification nun geschiehet durch das gemeine ☿, und hat man sich hierbey wohl vorzusehen, damit sich vor allzuheftigen ☿ Gluth das regenerirte ☉ nicht in ein Vitrum zusammen schmelze, weil dadurch die ☿, welche jetzt herausgekehret ist, wiederum hinein gekehret und verschloszen wird, und musz man daher ihm mit dem gemeinen ☿ dergestalt zu begegnen wissen, dasz man per Gradus seine Feuchtigkeit austrocken und zugleich dasselbe in eine fixe und lockere ☿ verkehre, welche als eine Asche von einander fallen musz.

Es ist aber diese Lapidification darum nöthig, weil ohne solche keine Separatio puri ab impuro erfolgt; aber ohne die Separation man zu keiner ☿ gelangen kann, darum sagt HERMES: Sohn! ziehe den Strahl oder die Essenz aus dem Schatten, nämlich aus den irrdischen Fecibus.

Desgleichen sagt SENDIVOGIUS; wann du nicht aus dem Metall seinen Wurzelsaft aufs beste scheidest, wirst du nichts ausrichten. Ingleichen RIPLACUS; wer die Fettigkeit nicht durchs ☿ ausziehen kann, und das Subtile vom Groben scheiden, der wird solches Werk nimmer zum gewünschten Ende bringen.

Die Separatio puri ab impuri geschiehet mit unserm resolvirten ♀ welcher der Weisen Acetum radicum ist. Dieser nun, indem er auf das regenerirte und lapidificirte ☉ gegossen wird, extrahirt dessen wahren ♀ oder ☿, wovon er anfangs sich ganz hochroth als ein Rubin färbet, nachgehends aber zieht sich der aus dem Manstrum zusammen, womit es seine vorgehabte Couleur wieder bekommt, und den ♀, der auf demselben als ein ☿ empor schwimmt. Dieses ☿ hat alle 3 Principia des ☉ in sich, und ist das wahre wesentliche ☉ rum potabile, von dessen wunderbaren Kraft und Wirkung in den Menschen und Metallen die Philosophen geschrieben

Will man nun mit diesen ☿☿☉ is zur dritten Rotation schreiten, so hebet man solches zum Theil in Form eines ☿☿ auf, um sich desselben zu den Imbibitiones zu bedienen; theils aber lässt man dasselbe in

ein ☿ vertrocknen. Dieses ist nun der ♁ des ☉, und wird solcher von den Philosophen genennet; eine Asche der Aschen, das ♁s Hermetis, und ihr philosophisch ☉.

Wie nun dergestalt das calciniret, und dessen wahre ☿ erlanget worden, also kann man auf gleiche Weise mit den andern Metallen, Mineralien, wie auch Edelgesteinen thun, und selbige insgesamt durch den sophischen ☿ radical aufschlieszen, regeneriren und dergestalt zu eines jeglichen Körpers, er mag von der Natur so feste verschlossen seyn, wie er will, innersten Wesen, ☿ oder ☿ gelangen. Darum nennt HERMES unsern philosophischen ☿, die Stärke aller Stärke, weil er in einen jeglichen Körper eindringet, und dessen verborgenes, oder seine ☿ offenbar macht, folglich alle Metalle, Mineralien und Edelgesteine in ihr Astrum setzt, oder potabel macht, dasz sie der menschlichen Natur angenehm, und sie solche verdauen, oder in ihr Wesen verkehren kann, mithin ein jeglicher Körper nach seiner ihm einverleibten astralischen Kraft sich medicinaliter erzeugen kann.

Dieweiln aber die andern Metalle und Mineralien von der Natur nicht so fest, als das ☉ verschlossen seyn, so hat man zu deren Auflösung nicht so einen ♁ igen oder so oft ☿ irten ☿ sophicum, als zu der Aufschlieszung des ☉ vonnöthen darum sagt PHILAETHA; dasz der ☿ soph eines 2 und 3 Adlers das ☿, ☿ und ☿ aufschlieszen könne; desgleichen von 3 bis 7 Adler, das ☿; und endlich von 3 bis 10ten Adler, das ☉.

Was nun durch den ☿ solviret wird, das wird auch zugleich durch seine höchstfigirende Eigenschaft figiret, und zur Vollkommenheit des ☉ gebracht, derowegen man, um zu der metallischen ☉ ischen ☿ zu gelangen, eben nicht nöthig hat, aus dem so hart verschlossenen ☉ den ♁ Philosophorum zu bereiten, weil, wann der ♁ der niedrigen Metalle und Mineralien durch unsern ☿ figiret und gereinigt ist, derselbe in Ansehung der metallischen Transmutation eben so gut ist, als der aus dem ☉ bereitete ♁, und kann durch fernere philosophische Kochung, eben zu der Hohheit, als der ♁ aus dem ☉ gelangen. Denn die Fixität und Reinigung des ♁ machet eben den Unterschied der Metalle; da nun beydes durch unsern ☿ erstattet wird, so kann man eben so wohl einen tingirenden ☉-ischen ♁ aus ☿, ☿, ☿, ja sogar aus den Mineralien, unter welchen aber wegen allzuhäufiger Excrementen das ☿ und ☿ den Vorzug haben, bereiten. Dieses bekräftiget BASILIUS in seinem Tr. von natürlichen und übernatürlichen Dingen, Kap. IV, wenn er sagt: Ich will dir ein Geheimnisz offenbaren, dasz das ☉, ☿, ☿ einen ♁, eine ☿, und eine Materie ihrer Farbe in sich haben. Ingleichen SENDIVOGIUS; es ist nur ein einiger Saame, und findet sich eben das im ☿, was im ☉ ist, eben im ☿, was im ☿; desgleichen sagt die TURBA; alle Metalle sind inwendig ☉ und ☿, welches ein jeder, der diese Kunst verstehet, wohl wissen kann. Was nun die Mineralia betrifft, so sind dieselben nichts anders als metallische Blüten, daher auch ein jegliches Mineral eines gewissen Metalls Eigenschaft mit sich führt, und nach Beschaffenheit seiner planetarischer Eigenschaft eines dem andern vorzuziehen ist. Da nun in den Metallen der ♁ hart verschlossen, in den Mineralien aber der ♁ unverschlossen, offen und flüchtig sich befindet, so kann aus ihnen der ♁ Philosophorum leichter und eher erhalten werden, wie denn auch das ☿, wegen seiner ☉ ischen Eigenschaft ein königlich Mineral genennet wird.

Man mag nun aber den ☿ Philosophorum bereitet haben, woraus man will, so musz man mit solchem, wenn man ihn in seiner Kraft exaltiren und ferner mit solchem zur metallischen Transmutation schreiten will, weiter in die 3te Rotation gehen:

Die III. ROTATION.

In dieser geschiehet die Conjunction, des durch die 2te Rotation erlangten ☿ philosophorum mit unserm ☿ io; und wird diese Rotation insgesamt die Fermentation genennet, weil in solcher der ☿ wiederum aufgeschlossen, fermentirt, getödtet, und mit hierauf folgender neuen Geburt in zehnfältiger Kraft erhöht wird.

Was nun unsere Kochung in dieser Rotation betrifft, so sind derselben allhier 7 Gradus zu observiren, wovon ein jeglicher einem Planeten zugeeignet, auch nach solcher die Materie genennet wird. Wie nun die Planeten in ihrer Ordnung nach einander folgen, und wie die Materie eines jeglichen Planeten sich erzeugt, dieses hat PHILALETHA in seinem Introituapert unter allen Philosophen am deutlichsten beschrieben.

(☿). Es ist aber der erste Grad unserer Kochung das Regiment ☿ ii, als in welchem unser ☿ durch unsern ☿ aufgeschlossen, fermentirt und bis zur Fäulung gebracht wird, von dessen wohlgeführten Regiment die Perfection der ganzen Rotation dependirt, wobey hauptsächlich drey Stücke zu observiren sind:

1. das Pondus unsers ☿ ü, damit nämlich dem ☿ soviel desselben zugesetzt werde, zu seiner völligen Wiedergeburt nöthig ist.
2. die Imbibitiones, wie solche geschehen müssen, und
3. das Regiment des ☿.

Es musz aber dem ☿ so viel von dem ☿ hinzugesetzt werden, damit er völlig aufgeschlossen und zur Gährung gelange. Denn so lange er nicht aufgeschlossen, kann er auch nicht fermentiren und zur Fäulung gelangen: Ohne die Fäulung aber kann nichts neu gebohren noch verbessert werden.

Ingleichen wird der ☿ dem ☿ nicht auf einmal, sondern durch öftere Imbibitiones hinzugesetzt, damit die Vereinigung beydes, des ☿ und ☿ erfolgen kann, darum sagen die Philosophen; dasz man das ☿ oder ☿ in jeglicher Imbibition wohl abwägen, und solches fein sparsam ergiessen solle. Denn wenn man den ☿ mit allzuvielen ☿ eintränket, wird der ☿ wiederum in ein ☿☿ resolvirt, und schwimmt auf dem ☿, womit also deren Vereinigung nicht erfolgen kann. Diesen Fehler haben viele begangen, welchen damit bekennen, wann sie sagen: Dasz sie anfangs die Vereinigung beyder Substanzen nicht haben erhalten können, indem die ☿ auf dem ☿ geschwommen sey. Wie nun aber die Imbibitiones geschehen müssen, dieses exprimiret ein groszer Philosophus, wann er sagt: Man soll es hier machen, wie die Töpfer, die ihren Thon nur gelinde befeuchten, dasz er nur zusammenhalten wird.

Endlich musz unser äusseres ☿ nach der Materie Beschaffenheit regieret werden, damit der Geist nicht versaget, noch der ☿ verbrannt werde, auch Hitze und Kälte dominiren können.

Es wird aber der Δ anfänglich durch unsere ϕ in Materiam primam spermaticam oder in ein Geschliere oder Gur resolviret; und weil die Feuchte des die Aufschlieszung verrichten musz, so musz die Materie immerfort in eine Unctuosität durch die Imbibitiones erhalten werden, und dies so lange, bis man die Materie aufsteigen und in die Fermentation treten siehet. Die radicale Auflösung zeigt die erscheinende Blaue, auf welche die Fermentation bald folget, mit welcher man beydes, mit den Imbibitiones und Administration des Δ aufhöret, und die Materie durch ihr selbst eigen arbeiten lässt, bis der Streit der 2 Central= Δ sich wieder geleeget, und die Materie sich wieder zu Boden gesetzt. Alsdenn giebt man wieder das Δ , wodurch sie zur Trockenheit befördert wird, da man aber zugleich sich vor Verbrennung des Δ hüten musz, und sobald man sie zu einiger Trockenheit gelangen siehet, des äuszern Δ Regierung einstellen und sie ferner von selbst zur Trockenheit gelangen lassen musz. Ehe man nun hier weiter mit den Imbibitionen verfährt, musz man sie in ihr selbst recht wohl austrocknen lassen, und sagt hiervon der Philosophus: Man soll die Materie lieber zu trocken werden lassen, als dasz sie noch einige Feuchte behalte denn auf solche Weise kommt man eher zur Fäulung. Wie nun also der ϕ dem Δ durch öftere Imbibitiones hinzugesetzt wird; also erfolget auch der völlige Aufschluss, Gährung und Fäulung nicht auf einmal, sondern immer nach und nach. Wenn er aber das ganze Pondus des ϕ erhalten hat, und endlich durch solchen völlig aufgeschlossen worden, und die letzte Gährung erfolget, so siehet die Materie in solcher wie eine schuppigte Kröte aus, worauf wann sie sich wieder zu Boden gesetzt, die hohe Sammet. Farbe oder Schwärze oder das Rabenhaupt erscheinet, mit welcher sie zur vollkommenen Fäulung gelanget ist, und der erste Grad oder das Regiment des ϕ sich endiget.

(\mathfrak{h}). Mit dieser Schwärze tritt \mathfrak{h} an das Regiment, welches der 2te Grad unserer Kochung ist, und wird die Materie das philosophische \mathfrak{h} genennet, von welchem die Philosophen sagen; unser \mathfrak{h} ist kein gemeine \mathfrak{h} , und ist viel köstlicher als das gemeine \odot , dieweil nämlich dies philosophische \mathfrak{h} die prima materia zur \mathfrak{R} ist, weil beyde Principia derselben in ihm durch die Fäulung vereinigt sey; und sagt hievon der Philosoph; wie weder der männliche noch weibliche Saame eine Geburt an sich selbst hervorbringen könne, es sey denn, dasz beyde sich vereinigt haben; also kann gleichergestalt ohne beyder Principien innigste Vereinigung keine \mathfrak{R} , bereitet werden, als mit welcher die \mathfrak{R} nothwendig ihren Anfang nehmen musz. Darum auch die Putrefaction der Hauptgrad in der Alchymie ist zu diesem, wie auch folgendem Regimente \mathfrak{Z} wird die Materie durch ihr eigen Δ coagulirt, ohne Administration unsers Δ , denn sonst durch solches der Δ , der hier annoch in höchster Flüchtigkeit stehet, in sich selbst entzündet, und in eine unnütze rothe ∇ würde gebracht werden wodurch man also die Röthe vor der Weisze erlangte, welche allhier des Werks Verderbung wäre.

So lange nun die Schwärze dauert, ist des \mathfrak{h} Regiment. Wenn aber viele Farben auf der Materie oben erscheinen, so tritt mit solchen \mathfrak{Z} an das Regiment. Diese viele erscheinenden Farben, werden der Pfauenschwanz genennet oben auf der Materie, welche nachgehends einen Regenbogen formiren und solchergestalt von der Materie weichen und verschwinden.

Nach Abgang der Farbe berstet alsdenn die Materie wegen Trockenheit von einander, und siehet durch die Risse eisgrau.

AB. Hier kommt es nun darauf an, ob man die \mathfrak{R} auf den menschlichen Leib oder auf die Metalle haben will. Will man aus ihr die Medicin menschlichen Leibes bereiten, so lässt man die Materie vollends in ein weiszes ϕ trocknen, welches man hernach durch unser geheimes Δ ferner zur Röthe bringet, so hat man

die Medicin bereitet welche gegen der vorigen in der andern Rotation in zehnfacher Kraft exaltiret ist.

Will man aber solche zur metallischen Natur leiten, so hat man nicht nöthig die Weisze zu erwarten, sondern es wird dieselbe zur Weisze gebracht durch die Abwaschung mit dem gemeinen ϕ o, wodurch sie zugleich zur metallischen Natur gebracht wird. Es wird aber die Materie durch den gemeinen ϕ in ihrer Essenz nicht verbessert, sondern durch solchen nur vermehret und metallisch gemacht, dasz sie in die Metalle eingehen, und solche innigst verbessern kann; denn der ϕ ist eben die Beitze, welche der \mathcal{R} den Eingang in die Metallen giebet, und sie in ein flüsziges \ominus verwandelt, dasz sie mit ihrer Uebervollkommenheit die imperfecten Metalle perfect machen kann. Ehe man aber die Abwaschungen mit dem ϕ o anfängt, hat man sich wohl vorzusehen, dasz sie recht dünne und wohl ausgetrocknet sey. Von diesen Abwaschungen redet SENDIVOGIUS also: Wenn unser Δ 3 verzehret und 1 bleiben lassen und dasselbe gedoppelt, so wird es hernach von der Milch der ∇ oder ihrer Fettigkeit genähret; allwo er mit der Milch der ∇ den ϕ viv anzeigen will; denn wenn derselbe der Materie hinzugesetzt, und mit ihr vereinigt wird, schlieszet sie anfangs solchen in einen Milchweisen Saft auf, worauf dieser in ihr gehärtet und von ihr in ein fixes \ominus figirt wird. Demnach geschehen die Abwaschungen durch den ϕ v als durch welchen sie bis zu einer crystallinischen Weisze gebracht wird: Und sind solcher Abwaschungen 7, da nämlich der ϕ v auf 7 mahl der Materie hinzugesetzt wird, wobey zweyerley zu observiren:

1. Das Fondus des ϕ ii vivi, und
2. Das Regiment des Δ

Was das Pondus betrifft, so hat man in jeder Abwaschung dahin zu sehen, dasz das Fixum das Volatile am Gewicht übertreffe, oder dasz die Materie jederzeit dem ϕ v am Gewichte überlegen sey.

Was aber das Regiment des Δ betrifft, so musz dasselbe hier mit den angehenden Abwaschungen beständig und ohne Unterlasz, Tag und Nacht wohl regiert werden, bis zu Ende dieser ganzen Rotation; denn sonst erharscht sogleich die Materie, und ist hernach nicht weiter zu bringen. Diese Materie nennen die Philosophen allhier LATON, welches so viel heiszt, als ein unreiner Körper, und sagen sie; waschet den Latonem, und zerreiszet eure Bücher.

So lange nun die Abwaschungen dauern, bestehet das \mathcal{Z} Regiment. Wie man nun in einer jeglichen das Pondus wohl zu observiren hat, dasz sie mit dem ϕ v nicht übersetzt werde, also ist ingleichen wohl zu observiren, dasz keine Abwaschungen oder Zusatz des ϕ v den andern Folge, bevor die Materie zuvor recht wohl ausgetrocknet und figirt worden, oder das flüchtige \ominus , nämlich der ϕ v durch unser fixes \ominus gleichfalls in ein Fixes verkehret worden. Mit Endigung der Abwaschungen endiget sich auch das \mathcal{Z} Regiment, auf welches \mathcal{J} folget.

(\mathcal{J}). In diesem der \mathcal{J} Regimente gebühret sich die Weisze immer mehr und mehr hervor, und wird erstlich gelblicht, dann blaulicht, worauf die hohe Weisze erfolget, da dann sie wie zerstoszene Diamanten aussiehet, und in ein ganz subtiles ϕ gehet, womit man die Weisze \mathcal{R} oder das weisse fixe figirende \mathcal{J} erhalten hat. Hier einmal man etwas aus dem Gefäsz, und läsz solches auf ein glühend ϕ Blech flieszen: Flieszet sie ohne Rauch, so hat die \mathcal{R} ihre Fixität erhalten, wo sie aber noch rauchet, musz sie länger im Δ erhalten

werden, bis sie vollkommen fix befunden wird. Nach deren Erhaltung nimmt man die Materie, wenn man die weisse \mathcal{R} haben will, aus dem Δ , deren 1 Theil, 100 Theile der imperfecten Metalle in \mathcal{J} transmutirt.

Will man aber die rothe \mathcal{R} haben, so musz die Materie immerfort im Δ erhalten werden, denn so man sie hier aus dem Δ nimmt, erkaltet sie sogleich, und ist hernach nicht weiter zur roten \mathcal{R} zu bringen. Dahero man in Verfertigung der rothen \mathcal{R} das Δ immerfort erhalten musz, womit sie in das Regiment \mathcal{F} ris eintritt.

(\mathcal{F}). In diesem Regimente \mathcal{F} ris wird sie wieder flüchtig, d.i. sie wird durch das continirliche Δ in ein solch subtil \mathcal{G} gebracht, als man sich nur einbilden kann, dahero man sich mit der Regierung des Δ wohl für seinem hat, wodurch sie eine grüne Farbe bekommt, nach welcher das \mathcal{M} Regiment kommt.

(\mathcal{M}). In diesem Regimente \mathcal{M} wird die Materie gelb, welche Couleur immer höher und höher erscheint, bis sie endlich rothgelb wird. Zur höhere Röthe kann sie an und vor sich selbst nicht kommen, es sey dann, dasz man ihr mit dem rothen oders \odot ischen \mathcal{H} zu Hülfe kommt, wie denn solches auch geschehen musz. Es ist aber der rothe \odot ische \mathcal{H} das $\mathcal{H} \odot$ is, weshalb vorher gedacht worden, dasz man desselben etwas aufheben, um sich desselbigen in den Imbibitionen auf Roth, die nunmehr hier erfolgen, bedienen zu können.

(\odot). Mit dieser rothgelben Farbe tritt nun endlich \odot an das Regiment, und geschehen allhier die Imbibitiones auf Roth durch den \odot -schen \mathcal{H} , wodurch die Materie immer zu höher und höherer Röthe, und endlich zur purpur und schwarzröthe gebracht wird, und nennen die Philosophen hier die Materie ihre geblätterte ∇ , worein sie ihr \odot oder das wesentliche $\mathcal{H} \odot$ des \odot säen. Wenn nun also die Imbibitiones erfolgt, und das $\mathcal{H} \odot$ is bey der Materie figirt worden, so hat man das fixe figirende \odot oder die rothe \mathcal{R} erster Ordnung auch erhalten, deren 1 Theil, 100 Theil der imperfecten Metalle in \odot transmutirt und figirt.

Beyde \mathcal{R} ren nun ferner in Quantitate et Qualitate zu vermehren, geschieht also, und zwar die Multiplicatio Quantitatis.

So lange sie noch in keinem elementarischen Δ gewesen, und ihre \ominus Feuchte durch solches noch nicht ausgetrocknet und sie in eine fixe ∇ oder Stein gehärtet worden, durch den gemeinen \mathcal{H} ; so lange sie nun in ihrer \mathcal{H} alischen \ominus Feuchte bestehen, sind sie anwachsend, und können durch den \mathcal{H} v beständig vermehret werden.

Will man aber damit die Multiplicatio Qualitatis anstellen, so musz vor allen Dingen die Separatio puri ab impuro vorher gehen, und die \mathcal{R} ren zuvor durch das elementarische Δ in eine ∇ oder Stein ausgetrocknet werden, damit die Separation erfolgen kann. Nun hat man, wie jederzeit, also auch hier in der Lapidification dahin zu sehen, dasz die Materie ihre Porosität erhalte, und nicht in ein Vitrum geschmolzen werde. Hierauf folget die Extraction durch unsern philosophischen \mathcal{H} oder resolvirten \mathcal{H} , womit man so lange verfähret, bis man siehet, dasz der essentielle Theil völlig extrahiret worden, und nichts als eine leichte ∇ zurücke bleibt; denn so lange sie noch compact im Glase lieget, ist solches ein Zeichen, dasz sie noch von der Essenz in sich hat. Nach der Extraction ziehet sich die Essenz zusammen und schwimmt

wieder als ein ☉ auf dem Wasser ▽, welches man sodann separiret, und wird das ☉ von der weissen ☿ gänzlich in ein ☿ getrocknet. Das ☉ aber von der rothen ☿, wird theils in ein ☿ ausgetrocknet, theils aber als ein ☉ auf behalten, damit man sich dessen zu fernern Imbibitionen, auf roth bedienen kann.

Mit diesen beyden tincturalischen ☿ rn nun fängt man alsdenn die Multiplication Quantitatis et Qualitatis an, und ist solche nichts anders, als eine gänzliche Wiederholung der vorigen 3ten Rotation, und müssen daher dieselben anfangs durch den sophischen ☿ aufgeschlossen, fermentiret, zur Fäulung gebracht und dergestalt regeneriret werden, denn ohne die Fäulung kann keine neue Geburt noch Exaltation erfolgen, welche lediglich in den sophischen ☿ beruhet, weil dieser allein die Kraft hat zu tödten und lebendig zu machen oder in die neue Geburt zu führen.

Dannhero müssen allhier beyde ☿ ren anfangs durch den sophischen ☿ aufgeschlossen und ferner durch denselben in Fäulung gebracht werden, da man denn in allen Stücken mit den Imbibitionen und Regierungen des △, wie in voriger Rotation geschehen, procediren musz: Folglich in dem Regimente des ♃ abermals die Abwaschungen mit dem ☿ viv anstellen und das △ unablässig regiret und gehalten werden musz, da man denn, wann die Abwaschungen vollbracht, und die Materie wieder zur Fixität gelanget ist, die weisse ☿ der zweyten Ordnung erlanget hat, deren 1 Theil 1000 Theile tingiret.

Desgleichen verfähret man in der Bereitung der rothen ☿ mit dem △ immer fort; und imbibiret die Materie mit dem rothen ☿ io, als mit der in Form eines ☉ aufbehaltenen ☿. Wann nun diese beyden Materien figirt worden, und dieselbe fix, so hat man auch die rothe ☿ der 2ten Ordnung erhalten, deren 1 Theil 1000 Theile transmutirt.

Hier kann man nun abermahls die Multiplication in Quantitate beyder ☿ ren anstellen mit dem ☿ vivo, auch mit solcher continuiren, so lange sie in anwachsender Kraft verbleiben, und ihre ☿ alische ☹ Feuchte durch das elementarische △ nicht ausgetrocknet, und solche in eine steinigte ▽ verkehret worden; sobald aber solches geschiehet, wird sie ihre anwachsende Kraft hinein treiben, und solche ihr benommen, dasz sie mit dem ☿ v nicht in Eins zusammen wachsen kann.

Will man aber die ☿ ren weiter in Quantitate et Qualitate vermehren, so musz die Lapidification und Separatio puri ab impuri derselben wieder hervorgehen, denn ohne solcher kann niemals die Exaltation der ☿ ren erfolgen, worauf man ferner dieselben der 3,4, bis 9ten Ordnung bereiten kann, die dann in einer jeglichen Multiplication die ☿ in Quantitate et Qualitate gemehret und in 10facher Kraft exaltiret werden.

Es kann aber diese Multiplication nicht in infinitum geschehen, sondern es erlanget dieselbe ihr vollkommenes Ziel in der 9ten Zahl. Wenn also die ☿ 9 mal rotirt worden, kannman sie nicht weiter exaltiren, weil sie alsdenn keine fernere Separationes mehr zulassen, sondern, sobald sie nur das geringste materialische △ empfinden, gehen sie alsbald in Flusz und durchgehen das Glas, wie ein heiszes ☉ das Pappier, womit man sich also derselben verlustig machet.

—o—o—o—o—o—o—o—o—o—o—

Nacherinnerung.

Geliebtester Leser!

Ich habe hier in diesem Traktat so viel als möglich, und einem redlichen Manne gebühret, den ganzen Procesz, sowohl im nassen, als trockenen Wege praktisch abgehandelt. Wenigstens habe ich die Arbeiten, wie sie auf einander folgen, richtig beschrieben, welches kein Autor vor mir gethan. Hätte ich das philosophische Δ , das Gewicht und rechte Gefäß ganz deutlich beschrieben, so würde ein jeder das Geheimnisz so gut als ich haben; aber ich will just eben das Siegel aller Weisen auch nicht brechen. Ein Kluger und Weiser wird mich wohl verstehen, indem ich es an manchen Orten deutlich genug zu verstehen gegeben. Die Kohlenverwüster und Verderber werden hier freylich ihr Glück nicht finden, für sie ist es aber auch nicht geschrieben. Ein jeder bitte Gott mit dem Könige SALOMON um Weisheit, und trachte zuvörderst erst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird ihm das andere alles zufallen, nämlich er wird nicht nur einen gesegneten Anfang haben, sondern sodann auch ein erwünschtes Ende.

Der Verfasser
I.C.H. F.R. & A.C.

Die 1ste Rotation.

tekening.

Es bricht ein solcher Bach herfür, dasz die darum wohnen ten Weg daselbst verliehren, und fället wieder, und scheust dahin von den Leuten.

Die II Rotation.

tekening.

1 Corinth 1 v. 28

Und das Unedle vor der Welt, und ,das verrachtete hat Gott erwählet und das nichts ist, dasz er zu nichte mache was etwas ist.

Die III Rotation.

tekening.

Cantic 5. v. 10. 11.

Mein Freund ist weisz und roth, auserkohren unter viel tausenden. Sein Haupt ist das feinste Gold, seine locken sind krausz—schwarz wie ein Rabe.

tekening.

Hermes

Er steigt von der Erde zum Himmel und von da wieder zur Erde hinab und er empfängt die Kraft aller höheren und niederen Dinge.

Es vereignigt die roter Sonne und der weisse Mond,—ein weg und eine Disposition.

—0—0—0—0—0—0—0—0—0—0—

